

Die
deutschen Völker - Vereine,

ihre
Bestandtheile und Entstehung

vom
Anfang des dritten Jahrhunderts bis zu Ende des sechsten.

Nach gleichzeitigen Schriftstellern bearbeitet

v o n

Dr. Andreas Buchner.

Beigefügt sind als Documente :

- 1) aus gleichzeitigen Schriftstellern gezogene Verzeichnisse der in jedem der vorgenannten Jahrhunderte vorkommenden Völkerschaften:
 - 2) Segmenta ex Anonymi Ravennatis Geographia.
-

Die
deutschen Völker - Vereine,

ihre

Bestandtheile und Entstehung

***vom Anfang des dritten Jahrhunderts bis zu Ende
des sechsten, nach gleichzeitigen Schriftstellern
bearbeitet.***

E i n l e i t u n g.

§. 1. Verzeichnisse der Bewohner Deutschlands im ersten und zweiten Jahrhundert n. Chr. haben uns Strabo, Plinius, Tacitus, Cäsar, Mela, vor allen aber der vorzüglichste unter den alten Erdebeschreibern, Ptolemäus geliefert. Sie schrieben ihre Werke im ersten und zweiten Jahrhundert, und machen 160 bis 170 Völkerschaften namhaft, wovon 105 in Germania magna, die andern im römischen Germania superior und inferior, in Rhätien, Vindelicien, in Norikum und Oberpannonien wohnten.*)

*) Aus des Cl. Ptolemäus Germanien, Rhätien, Vindelicien, Norikum, Oberpannonien- Ober- und Nieder-Germanien. Herausgegeben von Dr.

Am Ende des sechsten Jahrhunderts treffen wir in diesen nämlichen Ländern nur noch die Namen von sechs Völkerschaften an, nämlich Alemannen (Schwaben), Franken, Bayern, Sachsen, Thüringer und Friesen. *)

Wo sind die andern 150—160 hingekommen? Sind sie ausgewandert, oder sind sie von den übriggebliebenen erschlagen worden, oder sind sie von denselben unterjocht worden, und haben die Namen der Ueberwinder annehmen müssen: oder haben sie sich freiwillig mit einander vereinigt, und vorstehende gemeinschaftliche Namen angenommen?

A. Buchner. München im akad. Verlag 1830. Beigefügt sind die Verzeichnisse der in Deutschland im ersten und zweiten Jahrhundert wohnenden Völker nach dem Tropäum Alpium, nach Strabo, Plinius und Tacitus.

- **) Verzeichnisse der Völker in Deutschland am Ende des sechsten Jahrhunderts in der ersten Beilage, und die hierher gehörigen Abschnitte aus der Geographie des *Anonymus Ravennas*, eines Schriftstellers, der zwar zur Zeit Karls des Grossen gelebt und geschrieben, aber seine Nachrichten aus, von ihm genannten, ältern, verloren gegangenen Schriftstellern zusammen geschrieben hat. Er und seines Landsmanns Jornandes *historia de Getarum origine* stehen an der Gränzscheide der alten und neuen Welt, und sind fast die einzigen Quellen, aus welchen wir eine Geographie des ersten Zeitalters unserer neuern Staaten schöpfen können. Im I Buch cap. XI. und im IV. B. cap. XVII, XVIII, XXI, XXII, XXIV., XXV., XXVI. macht er folgende im heutigen Deutschland vorhandene Länder und Völker namhaft 1) Patria *Frizonum*, Frisia. 2) Patria *Saxonum*. 3) Patria Albis, i. e. Saxonia transalbina, Marcumania, antiquitus dicta, cujus aliqua pars est *Baias* (Baiern). 4) Patria *Suavorum*, quae et Alamanorum. 5) Patria, quae dicitur *Francia Rhinensis*. 6) Patria, quae dicitur *Turingia*.

Und wenn dieses oder jenes der Fall ist, wie heissen die ausgewanderten oder vertilgten, wie die, diese Vereine bildenden Völkerschaften? Um welche Zeit und aus welchen Ursachen geschahen diese Ereignisse?

Gegenwärtige Abhandlung hat die Bestimmung, über diese und andere Fragen Antwort und Aufklärung zu ertheilen. Wir durchforschen zu diesem Zwecke von den vier Jahrhunderten eines nach dem andern, und wollen sehen, wie die Namen der vielen Völker der ersten beiden Jahrhunderte allmählich weniger werden, und am Eude in die sechs genannten zusammen schmelzen.

I. Die Alemannen.

§. 2. Wir beginnen unsere Forschungen mit dem ältesten dieser Völkervereine, dem der *Alemannen*, welcher bekanntlich zu Anfang des dritten Jahrhunderts c. 213 nach Christi Geburt bei den römischen Geschichtschreibern zuerst vorkommt. Der Kaiser Antoninus Caracalla, sagt Spartianus, hat das Volk der Alemannen besiegt, und daher seinen Titeln eines Besiegers der Germanen, Parther und Araber noch den eines Besiegers der Alemannen hinzugehan.*)

Allein wer diese Alemannen waren, und in welcher Gegend Deutschlands sie wohnten, sagt der römische Geschichtschreiber nicht.

Dass sie kein besonderer Volksstamm gewesen, sondern ein Verein mehrerer Mannischen Stämme, darüber stimmen fast alle Geschichtschreiber überein. Agathias schreibt von ihnen folgendes; „Gemäss dem Zeugniß des Asinius Quadratus, eines italienischen Geschichtschreibers, welcher Glauben verdient, und eine exacte Be-

*) Spartiani vita Caracalli c. 10 (inter script. histor. Aug. minores). Aurelii Victoris histor. roman. c. 21 . . . Traject. 1696. 8.

schreibung germanischer Geschichten verfasst hat (welche wir aber leider nicht mehr besitzen), sind die Alemannen kein besonderes Stammvolk, sondern ein Verein (*convenae*) mehrerer Völker (*ex variis nationibus collecti*), wie dieses schon ihr Name beweiset. Ueber die Bedeutung des Namens sind nun leider die deutschen Geschichtschreiber und Sprachforscher nicht einig. Die ältern sagen, Alemannen bedeute soviel, als alle, oder auch allerlei Mannen. Wachter in seinen *originibus aleman.* leitet es von dem keltischen Wort *al-myn*, welches einen Fremdling bedeutet, her; der neueste der alt-deutschen Sprachforscher, Grim von *Almenuingr*,¹ welches eine *communio*, Almeinde (Gemeinde) bedeutet. Diese Bedeutung dürfte wohl auch die richtige, das Volk genau bezeichnende seyn.

Allein nun fragt sich, in welcher Gegend treten sie zum ersten Male auf, und welches waren die ersten besonderen Bestandtheile dieses gemeinsamen Namens, dieser Völkergemeinde?

Aurelius Victor in der Biographie des Caracalla cap. 21 sagt: (Caracalla) *Alemannos, gentem populosam, ex equo mirifice pugnaute prope Mönium omnem devicit.* Daraus schliessen wir, dass zu Anfang des dritten Jahrhunderts, bei Entstehen dieses Völkervereines, die Alemannen in den Gegenden am Main unweit des Gränzwalles gewohnt haben, und deren erste Bestandtheile die daselbst ansässigen Völker waren, welche uns die vorgenannten Schriftsteller des ersten und zweiten Jahrhunderts namhaft machen, nämlich die Marvinger, Dandutten, Cambrivier, Mattiaken, Turonen, Narisker. Von allen diesen Namen kommt im dritten, vierten, fünften und sechsten Jahrhundert auch nicht ein einziger in diesen Gegenden mehr vor, sondern statt ihrer im dritten, vierten und fünften Jahrhundert der Name Alemannen, und an ihrer Seite nordwestlich im dritten, vierten

und fünften Jahrhundert der Name Burgunder, und noch weiter nördlich im fünften und sechsten Jahrhundert der Name Toringi. *)

§. 3. Nach dieser Zeit kommt der Alemannen-Name ein halbes Jahrhundert nimmer zum Vorschein. Erst unter Kaiser Claudius im Jahre 268 erscheint er wieder. Sie waren in diesem Jahre, die grosse Verwirrung im römischen Reiche während der dreissig Tyrannen Herrschaft benützend, in Rhätien eingedrungen, und über die Gebirge bis zum Gardasee vorgerückt. Hier griff sie Claudius an, und brachte ihnen eine grosse Niederlage bei, worauf der übriggebliebene halbe Theil schnell wieder über die Gebirge zurückging. Allein sie erschienen bald wieder, verstärkt mit Markomannen, Alanen, Juthungen und vielen andern jenseits der Donau in Germania magna wohnenden Völkerschaften, durchzogen Rhätien, und drangen dieses Mal tief in Italien ein.

Es war das Jahr 270, das Todesjahr des Kaisers Claudius Aurelianus, sein Nachfolger, welcher in Illyrien und an der Donau gegen die Gothen und Juthungen glücklich gefochten, zog dann auch wider die Alemannen, traf sie aber nicht mehr in Italien, sondern an den Quellen der Donau, und überwand sie in einer grossen Schlacht. **)

Aus diesen Ereignissen scheint zu folgen, dass während des halben Jahrhunderts, wo man den Namen Alemannen bei den Geschichtschreibern nicht mehr liest, dieselben den Gränzwall, etwa in der Gegend von Schwäbisch-Gmünd durchbrochen und das

*) Csec. die erste Beilage Nro. III.

**) Aurel. Victor. Epitome c. 34, 35. Vopisci vita Aureliani c. 21.

Land zwischen dem Nekar und Rhein, ihren nachmaligen Wohnungen, erobert und in Besitz genommen haben. Die daselbst wohnenden keltischen Völkerschaften, Decumates genannt, dann noch mehrere deutsche, Bucinobanten, Intuergi, Ingriones, Lentienses, Tulingi, und selbst die oberrheinischen Rauraken, Triboken, Vangionen und Nemetes mögen sich damals schon mit ihnen verbunden haben. Denn wir lesen, dass sie auch über den Rhein gegangen und in das römische Germania prima eingedrungen seyen. Doch war die Verbindung mit den Ueberrheinern und den Völkern in Rhätia secunda dieses Mal noch von keiner Dauer. Denn der Kaiser Probus (regierte von 276—282) jagte sie wieder hinter den Rhein, hinter den Nekar und die schwäbische Alpe zurück: doch konnte er, ungeachtet aller seiner Siege über sie, ihnen das Land zwischen dem Nekar und Rhein nicht mehr abnehmen und die ehemaligen Grenzen des Römerreiches wieder herstellen, sondern musste ihnen dasselbe, wie es scheint zufolge eines Vergleiches, überlassen.

Dadurch war die unmittelbar nächste Verbindung zwischen den Provinzen an der Donau und dem Rhein für immer unterbrochen und der Kaiser gezwungen, eine neue befestigte Grenzlinie, und hinter derselben eine längs der Donau hinauf bis zum Oberrhein laufende Heerstrasse zu erbauen. Man nennt diese Linie das Vallum Probi. Von Kellheim an der Donau bis Lorch (Lauriacum) an der Rems blieb der bisherige Grenzwall unverändert, nur ausgebessert und mit mehreren festen Castellen versehen wurde er. In der Gegend von Lorch aber fiel eine grosse Veränderung vor.

Hier wurde längs dem Nekarflusse auf der schwäbischen Alpe ein neuer Gränzwall erbaut, dessen Reste man in der Gegend von Urach bis Salmandingen, bei Rottenburg, Sulz, Rotweil, bei Donaueschingen, Stühlingen und Zurzach am Rhein noch immer sieht. *)

*) Cf. Buchners Reise auf der Teufelsmauer, II. Heft.

§. 3. Soviel von den Anfängen und Bestandtheilen des **Alemannen-Volkes**, und der **Erwerbung des Landes**, welches sie noch besitzen. Sie waren aber nichts weniger, als ruhige Besitzer und Anbauer desselben, sondern setzten fort, was sie bisher gethan, das **Kriegsführen** mit ihren Nachbarn, den **Römern** und **Burgundern**. Schon im sechsten Jahre nach Abschluss des Vertrages mit **Probus**, im Jahre 287, fielen sie in Verbindung mit den **Burgundern** in **Gallien** ein, wurden aber von dem damals regierenden **Kaiser Diocletian** zurückgetrieben.*)

Bald darauf bekamen sie mit ihren Allirten, den **Burgundern**, selbst **Händel** wegen **Salzquellen**, welche an der Grenze beider Völker lagen. Im Jahre 292 gingen sie wieder über den **Rhein** mit einer grossen Heeresmasse, wurden aber von **Cäsar Constantius Chlorus** in zwei Schlachten, bei **Langers** und **Vindonissa** (Windisch an der Aar) überwunden. Mit dessen Sohn **Constantin** waren ihre Verhältnisse friedlicher. **Crocus**, einer von den vier bis fünf Königen, welche über die einzelnen Völker des Vereines herrschten, begleitete ihn mit einer Armee nach **Britannien** zu Anfang des vierten Jahrhunderts. So lange **Constantin** regierte, scheinen diese friedlichen Verhältnisse gedauert zu haben. Die christliche Religion, die er ihnen durch die Bischöfe von **Worms**, **Speyer**, **Strassburg** und **Constanx** verkündigen liess, milderte ihre rauhen Sitten. Von den kriegslustigen Leuten traten viele selbst in seine Dienste.

Allein unter **Constantins** Sohn **Constantius II.** und Neffen **Julian** geht das **Kriegsführen** wieder von Neuem an, und dauert das ganze vierte Jahrhundert fort. *Gundomar* und *Vadamar*, Könige über die-

*) **Mammertini Cl. panegyricus II. c. 5 et 17.**

jenigen zwei alemannischen Volksstämme, welche am Oberrhein im Schwarzwald und Breisgau wohnten, waren während des Bürgerkrieges mit Magnentius wieder öfters über den Rhein gegangen und hatten die benachbarten gallischen Ortschaften ausgeplündert. Im Jahre 354 zog daher Constantius mit einer römischen Armee gegen sie zu Feld, vertrieb sie aus Gallien, und wollte eben bei Augusta Rauracorum (in der Gegend von Basel) über den Rhein gehen, und sie in ihrem Lande bekriegen; als widrige Nachrichten aus dem Morgenlande einem Friedensvertrage mit ihnen den Vorzug gaben.*)

Es dauerte aber dieser Friede wieder nur sehr kurze Zeit. Denn im Jahre 355 fielen die *Lenticenser*, ein anderer alemannischer Volksstamm, welcher an der obern Donau bis zum Bodensee hinüber wohnte, in die römische Provinz Rhätien ein, und drangen durch das heutige Graubünden bis Chiavenna vor. Die am untern Rhein wohnenden Stämme aber gingen wieder über den Fluss und zerstörten die römischen Städte von Strassburg bis Mainz: der Geschichtschreiber nennt Argentoratum, Brocomagus, Tabernae, Saliso, Nemetas, Vangionas und Maguntium.**)

Constantius schickte seinen Neffen Julian gegen sie. Er traf auf ihr Heer bei Decempagi (Dieuze im ehemaligen Lothringen) und zwang es nach langem Kampf zur Flucht und zum Rückzug in ihr Land, und wendete sich dann gegen die Franken, von denen mehrere Stämme gleichfalls über den Rhein gegangen und in das belgische Gallien eingefallen waren. (356).

*) Ammian. Marc. XIV. 10.

**) Am. Marc. XVI. 2.

Im Jahre 357 waren die Alemannen abermals in Gallien eingefallen und mit einer Abtheilung ihres Heeres*) bis Lyon vorge-
drungen. Gegen sie zogen Julian und sein Feldherr Barbatio, jeder mit einer besondern Heeres-Abtheilung, dieser gegen die Rauraken am obern Rhein, Julian gegen die am untern Rhein wohnenden Stämme. Als auf einer Schiffbrücke das Heer des Barbatio über den Rhein zu setzen anfang, kamen grosse von den Alemannen in den Fluss geworfene Bäume herangeschwommen und zerstörten die Brücke, ihr Kriegsheer aber griff die Römer so schnell und unvermuthet am linken Ufer an, dass sie nicht einmal Zeit hatten, sich zur Wehre zu stellen, sondern in wilder Flucht durch das Gebiet der Rauraken (der heutigen Aargauer) sich zu retten suchten, fast alle Römer kamen ums Leben.

Der Geschichtschreiber nennt folgende Könige, welche an diesem Treffen Antheil nahmen: Chnodomar, Oberanführer des Heeres, Westralpus, Urius, Ursicius, Serapio, Suomarius und Hortarius.**)

Dieser Vorthail hob den Fürsten der Alemannen dergestalt den Muth, dass sie alle Völker zusammenzogen, und bei Strassburg ein Lager bezogen. Gundamar und Vadamar, welche seit dem Jahre 354 den mit dem Kaiser Constantius gemachten Friedensvertrag gehalten und an diesen Kriegsereignissen keinen Antheil nahmen, konnten nun auch ihre Leute nicht weiter mehr von einer Theilnahme an den rühmlichen Thaten ihrer Landsleute abhalten, und als ersterer sich widersetzte, wurde er umgebracht, und seine und des Vadamars untergebene Krieger setzten dann in grossen Massen über den Rhein.

*) Amian. Marc. nennt diese Nation *Leti*.

**) Amm. Marc. XVI. 11. 12.

Julian erfuhr, dass diese Verstärkungen drei Tage und drei Nächte mit dem Uebergange über den Fluss zugebracht hatten.

Die gesammte Macht der Alemannen stellte sich nun unter Chnodomars Oberbefehl. Als er von einem Ueberläufer erfuhr, dass Julian mit 13,000 Mann sich annäherte, liess er durch Gesandte ihm sagen, er möchte doch ein Land, welches sie durch ihre Tapferkeit erobert, ihnen nicht weiter streitig machen.

Julian behielt die Gesandten zurück, und brach aus seinem Lager bei Zabern auf, um den bei Strassburg stehenden Alemannen ein Treffen zu liefern.

Julian gewann bekanntermassen die Schlacht, und gründete dadurch seinen Kriegsrhm. Ammianus Marcellinus beschreibt dieselbe weitläufig.*) Oberanführer der Alemannen waren Chnodomar und Serapio; unter ihnen zunächst standen mit ihren Abtheilungen die oben genannten fünf Könige; ausserdem waren noch dabei zehn königl. Prinzen und eine grosse Anzahl vornehmer Herren (*optimatum series magna*): die ganze Stärke des Heeres giebt Ammian auf 30,000 Mann an, ihren Verlust an Todten auf 6000. Chnodomar wurde auf der Flucht gefangen, und starb als Gefangener zu Rom. Julian verfolgte hierauf seinen Sieg weit in der Umgebung des Flusses Main hinauf, und liess die Festung wieder herstellen, welche Trajan am Main hatte anlegen lassen, die aber die Alemannen zerstört hatten. Drei Könige alemannischer Volksstämme, welche in diesen Gegenden ihre Wohnsitze hatten, baten um Frieden; Julian bewilligte ihnen einen Waffenstillstand auf zehn Monate, und gieng dann nach Paris.

*) Ann. Marc. XVI. c. 12.

Wir können aus dieser Erzählung abnehmen, wieweit gegen Norden um die Mitte des vierten Jahrhunderts ohngefähr das Alemannen-Land gereicht hatte.

§. 4. Im folgenden Jahre 358 eröffnete Julian den Feldzug gegen die Alemannen im Monate Julius mit einem Uebergang über den Rhein und Einfall in das Gebiet des Königes Suomarius, der im vorigen Jahre mit seinen Leuten Gallien so sehr beunruhiget hatte. Suomarius bat um Frieden. Gegen Herausgabe der römischen Gefangenen und Lieferung einer Quantität von Lebensmitteln ward er ihm gegeben. Julian rückte hierauf in das Land des Königes Hortarius ein. Auch dieser König erhielt wie sein Nachbar unter den nämlichen Bedingungen auf sein Anhalten von Julian den Frieden. Diese beiden Fürsten scheinen von Strassburg den Rhein abwärts bis Mainz und östlich bis zum Neckar und Untermain hin ihre Sitze gehabt zu haben.

Allein wie sie geheissen, sagt leider der römische Geschichtschreiber nicht. Suomars Land war bestimmt das heutige Hessen-Darmstadt, und das Volk wahrscheinlich die Cambrivier und Mat-tiaken. Sie hielten treulich den mit den Römern eingegangenen Vertrag; nicht so getreu Hortarius, dessen Land von Strassburg bis zum Ausfluss des Neckar hin gewesen zu seyn scheint. Julian schonte daher auch nicht seiner, sondern überfiel während einer finstern Nacht das Lager, in welchem er mit vielen andern Fürsten sich befand, zerstreute das ganze Heer, und rückte hierauf durch das Alemannen Land bis an die Mark vor, welche zwischen Alemannen und Burgundern die Gränze bildet und welche den Namen Capellatium oder Pallas hatte.*) In diesem Lande, (im nördlichen

*) Amm. Marc. XVIII. 2 sq. Ueber die Namen Capellatium u. Pallas sind die Alterthums-Forscher nicht einig. Allein da wir anderswo vernommen haben, dass daselbst Salzquellen waren, so möchte Schwäbisch-

Theil von Württemberg) herrschten zwei Brüder, Macrianus und Hariobaudes. Sie begaben sich in's römische Lager und baten um Frieden: auch Vadomar, der König der Brissgauer oder Schwarzwälder fand sich ein; er zeigte Briefe vom Kaiser Constantius an Julian vor, in welchen der Kaiser sein Land zu schonen befahl. Auch die Könige Urius, Ursicinus und Westralphus, welche ebenfalls in der Schlacht bei Strassburg mitgefochten, fanden in ihm einen Vorbitter. Julian erwiederte, sie möchten nur selbst kommen und Friede bitten, die römischen Gefangenen ausliefern und sich weiterer Streifereien enthalten. Als sie dieses thaten und versprachen, schloss der Cäsar mit ihnen den Frieden ab und gieng dann wieder in Galliens Hauptstadt, Paris zurück. Hier wurde er bekanntermassen von der Armee zum Kaiser ausgerufen im J. 360. Da Constantius ihn nicht anerkannte, sondern in die Acht erklärte, zog Julian an der Spitze der gallischen Legionen über den Rhein. Als der alemanische König Vadomar sich gegen Julian für den Constantius erklärte, fiel er ihm in's Land, machte ihn zum Gefangenen, beruhigte das ganze Alemannen Land, und trat dann von Angst aus den Zug nach dem Morgenlande an.

§. 5. So lange Julian lebte, hielten sich die Alemannen an den mit ihnen abgeschlossenen Friedensvertrag. Als er aber gestorben war, und ein neuer Kaiser, Valentinian, ihnen die von Julian accordirten Geschenke zu geben verweigerte, fingen sie wieder den Krieg an und fielen in Gallien ein (im J. 365). Sie waren aber im Kriege nicht glücklich, sondern verloren in mehreren Treffen sehr viele Leute, und fast alle auf dem linken Rheinufer eroberte Städte. Va-

hall wohl der Ort seyn; und die terminales lapides der benachbarte Gräzenwall, der Pfahl seyn. Die damaligen Wohnungen der Burgunder mögen das heutige Unter- und Mittelfranken gewesen seyn.

lentinian, nachdem er Vadimarii Sohn und Nachfolger, den tapfersten unter den alemannischen Fürsten, wie kein anderer von den Römern gefürchtet, durch Menehlmord auf die Seite geräumt, ging im Jahre 368 mit einer grossen Armee über den Rhein. Valentinian überwand die Alemannen in einer Schlacht bei Solicinum (Sulz am Neckar), verlor aber auch sehr viele Leute. Die Römer rühmten sich, die Deutschen hinter den Neckar (seit Probus die Gränzmark gegen Rhätien) zurückgetrieben und ihnen Lupodonum, eine feste Stadt am obern Neckar (Lupfen) abgenommen zu haben. Der Kaiser liess hierauf die alten Castelle längs dem Rhein und an dem Neckar und der rauhen Alpe wieder aufrichten; doch konnte er eine Festung, welche er auf ihren Boden erbauen wollte, nicht zu Ende bringen; die Alemannen überfielen die Arbeiter mit vereinten Kräften und erschlugen sie. Um sich zu rächen, hetzte der Kaiser die *Burgunder* gegen sie anf.*) Sie rückten aus ihren Wohnungen 80,000 Mann stark durch das Land der Alemannen bis zum Rhein, der römischen Gränze, vor. Da Valentinian nicht staatsklug fand, sie hier sitzen zu lassen, gab er nicht die versprochene Unterstützung, worauf sie wieder umkehrten und in ihr Land zurückgingen. Valentinian aber, der indessen doch mit seinem Bollwerke**) gegen die Alemannen fertig geworden, wandte seine ganze Kriegsmacht

*) Amm. Marc. XXVIII. 5. Die Burgunder im ersten, zweiten und in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts noch jenseits der Weichsel waren nach grossen Niederlagen durch die Gepiden (im J. 250) und Gothen (im J. 200) nach vielfachen Wanderungen endlich in die Nachbarschaft der Alemannen gekommen, und hatten sich hinter ihnen im heutigen bayerisch. Mittelfranken und einem Theil Unterfrankens niedergelassen.

**) Der Lage nach zu urtheilen, ist diese Stadt, welche er in einem Zeitraume von zwei Jahren erbaute, das Augusta nova des Geographus Ravennas, später von den Franken, welche nach der Schlacht von Zül-

wider *Macrian*, den König derjenigen Alemannen, welche zwischen dem Main und der Lahn ihre Sitze hatten, und ging unterhalb Mainz auf einer Schiffbrücke über den Rhein (im J. 371). *Macrian* hatte sein Hoflager bei *Mattiacum* (Wissbaden); und wäre beinahe den Römern in die Hände gefallen. In finsterner Nacht noch trugen ihn (er lag krank darnieder) seine Leute in die benachbarten Wälder. Die Römer verwüsteten hierauf sein ganzes Land, und der Kaiser untergab sie dem *Fraomar*, Fürsten der *Bucinobanten*, welcher bisher unter *Macrians* Herrschaft gestanden. Im dritten Jahre nach diesem Ereignisse söhnte sich *Valentinian* wieder mit *Macrian* aus. Beide Fürsten kamen im Felde vor Mainz persönlich zusammen. *Macrian* versprach dem Kaiser nicht nur guten Frieden zu halten, sondern auch das Land gegen die Anfälle der benachbarten Franken zu vertheidigen. Er ward bald nachher in einen Krieg mit einem Franken Könige *Mellobaudes* durch *Meuchelmord* um's Leben gebracht.

§. 6. Wir sehen aus diesen Erzählungen die Ausdehnung des Alemannenlandes von den Ufern der Lahn bis zu den Ufern des Oberrheins, von Limburg bis Zurzach; wir sehen sieben bis acht Völkerschaften, jede unter einem selbstständigen Fürsten, von den Römern Könige genannt, alle aber vereinigt zu einem gemeinschaftlichen Staatenbund. Nach *Valentinians* Ableben (375) unter seinen Nachfolgern *Gratian* und *Theodosius* dem Grossen scheinen Römer und Alemannen (eine kleine Streiferei der *Lenticenser* über den obern Rhein nach Gallien im J. 378 ausgenommen) in Frieden gelebt zu haben.

pich die Alemannen verdrängten, Frankfurt genannt. Auch andere Castelle den Main aufwärts mag *Valentinian* damals erbaut haben, namentlich *Ascapha* (Aschaffenburg) *Uburzis*, vielleicht *Vrzburg*, *Würzburg*, *Turioberga* vielleicht *Heidelberg*.

Allein nach Theodosii Tod und der Theilung des Reiches unter seine zwei Söhne fängt die grosse Völkerbewegung in den Abendländern an, veranlasst durch das Vordringen der *Hunnen*, (nordasiatische in der heutigen Mongolei und Tatarei wohnende Völker) aus Asien nach Europa, und Vertreibung der im Osten und Norden jenseits der Donau und Oder wohnenden deutschen Völker aus ihren Wohnungen. Das zwang diese Völker dann ebenfalls gegen Süden und Westen, d. i. in's weströmische Reich einzudringen. Den Anfang machten bekanntlich die Westgothen mit einem Einfall in Italien im J. 400. Um ihnen Widerstand leisten zu können, rief Stiliko (des unmündigen Honorius regierender Minister) die Legionen am Rhein und der Donau nach Italien.

Als die jenseits der Römergränze wohnenden Völker solches gewahr wurden, brachen die durch das Vorrücken der Hunnen im Nordost am meisten gedrückten grösstentheils suevische und keltische Völkerschaften unter Anführung eines Königes *Rhadagais* aus ihren Wohnungen zwischen der Weichsel und Oder in grossen Massen auf und rückten an die Ufer der Donau vor. Ihre Zahl hatte sich während des Vorrückens nach dem Zeugnisse des Zosimus, des über diesen Gegenstand wohl am besten unterrichteten Geschichtschreibers auf 400,000 Mann vermehrt.*) Zosimus sagt zwar nicht, was unter diesem grossen Kriegsheere für Völker waren, sondern nennt sie nur mit dem Generalnamen Germanen und Kelten. Allein es ist kaum zu zweifeln, dass es die Völker waren, die nachmals in diesen Gegenden nicht mehr zum Vorschein kommen, namentlich die

*) Zosimus V. c. 26. Dum Alaricus in hoc intentus esset, ut imperatis obtemperaret, Rhadagaisus rex, transistriani et transrhenani celtici, germanisque nationibus collectis hominum quadringentis millibus ad transeundum in Italiam se parat.

fünf Lygischen Völkerschaften (Arier, Omanen, Elysier, Didunnen und Naharvalen), dann die Ambronnen, Costobokken und Gothinen (zwei keltische Stämme), die Sudinen, Visburgen, Chätuoren, Juthungen, Alanen, Silingen, Vandalen, Quaden und mehrere andere suevische Völkerstämme; welche letztere aber schon auf dem Marsch sich vom grossen Haufen lostrennten und den Weg nach Rhätien einschlugen. Hier blieben einige sitzen, z. B. die Juthungen, und gaben wahrscheinlich Veranlassung, dass ein Theil dieser römischen Provinz den Namen Suevenland oder Schwaben angenommen hat:*) in welchem Theil von Schwaben? das können wir wegen Mangel an Nachrichten nicht genau bestimmen, wahrscheinlich in dem Lande, welches später die Burgunder verlassen haben, im transdanubianischen Rhätien, später das Ries genannt. Die andern Völkerschaften aber zogen durch das Land der Alemannen über den Rhein nach Gallien und von da über die Pyrenäen nach Spanien und gründeten daselbst die ihren Namen führenden Staaten, Cat-Alanien, Vandalitien und das grosse Reich der Sueven. Dass die Marcomannen und Quaden unter der gemeinsamen Benennung Sueven be-

*) Die Juthungen kommen zum ersten Male im J. 270 zum Vorschein. Aurelian traf sie in Pannonien an den Gestaden der Donau, die sie überschritten hatten, und warf sie ungeachtet ihrer sehr starken Reiterei (sie selbst rühmten sich 30,000 Pferde zu haben) über den Fluss zurück. Sie waren ein suevisches Volk und kommen in der Geschichte gar oft zum Vorschein, z. B. unter Constantius im J. 357 und unter Theodosius 384, wo sie in Rhätien einfielen, aber immer wieder zurückgetrieben worden sind, bis es ihnen endlich gelang, in dem Nachbarlande ihrer Stammverwandten, der Alemannen (Juthungi Alamannorum pars nennt sie Am. Marc. XVIII. c. 6.) bleibende Sitze zu erringen. Im Jahre 430 führte Aetius mit ihnen und den Norikern, welche sich empört hatten, Krieg. Sie mussten sohin damals schon in der römischen Provinz Rhätien ihren Wohnsitz haben. Cf. Idatius ad Ann. Valentiniani VI.

griffen sind, ist wohl ausser Zweifel, denn wie hätten die Sueven ohne sie ein so zahlreiches und grosses Volk seyn können. *) —

§. 7. Als der Zug dieser Völker vorüber war, nahmen die Alemannen jene Länder am linken Rheinufer in Besitz, um welche sie mit den Römern seit einem Jahrhundert in immerwährenden Kriegen begriffen waren; denn die Verwirrung hatte in Gallien sowie in Italien den höchsten Grad erreicht. Sie hatten sich mit dem Gegenkaiser Constantin in Verbindung gesetzt, und dieser ihnen wahrscheinlich das verlangte Land eingeräumt. Auch die Burgunder rückten nach über den Rhein, und setzten sich in einem Theil Galliens fest, welcher an den Rhein sich anschliesst, **) wahrscheinlich in Germania superior von Speyer bis Bingen. Sie suchten in der Folge sich weiter in Gallia Belgica auszudehnen, wurden aber von Aetius zurückgetrieben (436) und blieben dann daselbst bis zum Einfall der Hunnen (452), denen sie sich widersetzen, aber von ihnen in einer Schlacht überwunden wurden und fast alle Leute verloren. Der Rest zog eilig ins innere Gallien: die Alemannen aber breiteten nach dem Abzug der Hunnen sich in dem verlassenen Gebiet der Burgunder bis zur Mosel aus, kamen aber bald mit den Franken in eine feindliche Berührung.

Auch am rechten Ufer des Rhein drangen sie immer weiter in Rhätien ein vom Bodensee bis zur Iller; überwältigten die befestigte Linie an diesem Fluss und an den Aargen, und gingen über den Lech bis an Pannoniens Gränze vor. Hier stiessen sie auf das Volk der Ostgothen, welches sich nach Abzug der Hunnen mit Be-

*) Den Beweis liefert Mascoy im I. Bd. 8. Buch. §. 33. S. 372.

**) Burgundiones partem Galliae, propinquantem Rheno obtinuerunt. Prosperi Chronicon ad ann. 414 und Cassidor Chron. ad Consul. Luciani.

willigung der Römer in den verlassenen Gegenden Pannoniens von Sirmium bis Wien niedergelassen hatte (im heutigen Niederrugarn und Slavonien).

Hunimund, der Schwaben Herzog*) wurde schon beim ersten Zusammentreffen mit den Gothen geschlagen und gefangen, aber von dem Gothenkönige Theodomir wieder losgelassen. Von Rache getrieben hetzte er nach einiger Zeit die Sciren auf, welche am linken Donauufer den Gothen gegenüber nach Abzug der Hunnen sich ansässig gemacht, und mit den Gothen in guter Freundschaft bisher gelebt hatten; auch Gepiden und Rugen, welche gleichfalls gegenüber am linken Donauufer Platz genommen, vereinigten sich mit ihnen. Es wurden aber alle diese vereinigten Völker von den Ostgothen am Flusse Bolia in Pannonien in einer Schlacht überwunden. Der Ostgothen König Theodemir (sein Bruder Videmir war in der Schlacht gefallen) verfolgte hierauf die Fliehenden bis in ihr Land, mit einem Kriegsheere zu Fuss, welches an der Donau herauf zog; und als es in das Land der Schwaben kam, über dieselbe ging (denn es war Winter und der Fluss fest zugefroren) und ihnen in den Rücken fiel; denn die Landschaft, wo sie wohnten, gränzte gegen Osten an die Bojarier,**) gegen Westen an die Fran-

*) Jornandes C. 53 sagt ausdrücklich Suevorum, und nicht Alemannorum dux, woraus man schliessen kann, dass diese Völker zu denjenigen gehörten, welche im Heere des Rhadagais waren, und in Rhätien sitzen blieben: oder sind es die vorgenannten Juthungen?

**) Es ist dieses, sagt Masov X. B. 10 C. die erste Erwähnung des nachmals unter den deutschen Völkern so berühmten Namens der Bajobarorum oder Bayern. Allein da man die Wohnungen der Sueven, welche gegen Osten an die Bayern gränzten, nicht genau weiss, so kann auch nicht genau bestimmt werden, ob damals die Bayern schon über die Donau gegangen und das Rhätia secunda bis zum Lech im Besitz hatten, oder ob sie noch am linken Ufer der Donau wohnten.

ken, gegen Norden an die Thüringer und gegen Süden an die Burgunder. Mit den Schwaben waren auch die bis in die Alpengehend hin herrschenden Alemannen vereint. Aber beide Völker wurden von den Gothen geschlagen. Die Sieger zogen dann wieder in ihre Wonsitze nach Pannonien zurück. Es geschahen diese Ereignisse während der Regierung des oströmischen Kaisers Leo I. zwischen den Jahren 457-474. Bald darnach im J. 476 endete das weströmische Reich. Die im römischen Solde stehenden zahlreichen deutschen Truppen empörten sich gegen den jungen Kaiser Romulus Momyllus und riefen ihren Feldherrn Odoaker, einen Rugier, zum Kaiser aus. Er nahm aber diesen Titel nicht mehr an, sondern begnügte sich mit dem Titel eines Königes von Italien, wohlwissend, dass über Italien hinaus die kaiserliche Herrschaft nicht mehr reiche; denn die Westgothen hatten Spanien inne, die Franken und Burgunder hatten Gallien weggenommen, die Gothen Pannonien, und in den Provinzen Noricum und Rhätien stritten Alemannen, Sueven, Baiuarier, Sciren, Heruler, Rugier mit den Resten der in den Castellen eingeschlossenen Römer um den Besitz des Landes, und der darin wohnenden Provinzialen.

Zwar gelang es Odoaker, die Rugier, welche unter einem König Fava bei Wien über die Donau gegangen waren und einen Theil von Pannonien und Norikum in Besitz genommen hatten, wieder hinter die Donau zurückzutreiben. Allein es hatte keinen Bestand. Denn als der Ostgothenkönig Theodorich in Italien einfiel, verliessen die Römer, nachdem sie die meisten Castelle geschleift hatten, die vorderen Donauländer (Rhätien und Noricum) und zogen alle ihre Truppen nach Italien. Odoaker, dreimal geschlagen, musste dem Ostgothen sein Reich einräumen (490), worauf derselbe auch Norikum und Rhätien wieder in Besitz nahm, und bis an seinen Tod 526 dieselben beherrschte.

§. 8. Während dieses in den vordern Donau-Ländern und in Italien geschah, hatten die Franken am Unter-Rhein grosse Fortschritte gemacht und das ganze belgische Gallien erobert. Klodwig ihr Führer liess sich im J. 483 zum König von Gallien ausrufen.

Allein auch die Alemannen waren nicht müssig und rückten gleichfalls immer weiter in Gallien vor,*) und stiessen endlich, als sie in Germaniam secundam einrückten, mit demjenigen Frankenstamm zusammen, welchen von Cölu aus der König Sigebert beherrschte. In der Noth rief dieser den König Klodwig zu Hülfe. Die Alemannen wurden hierauf in einer entscheidenden grossen Schlacht bei Zulpich (im ehemaligen Herzogthume Jülich) überwunden im Jahre 496. Diese Schlacht entschied über den Namen Galliens, ob es Alemannien oder Frankreich heissen soll. Die überwundenen Könige anerkannten Klodwig als ihren Oberherrn und nahmen den Namen Herzoge an. Nur ein einziger Stamm weigerte sich und zog die Herrschaft der Ostgothen innerhalb des rhätischen Gränzwalles vor, wo König Theodorich ihm Wohnungen anwies. Wo? darüber streiten bis heutzutage noch die Geschichtsforscher, wahrscheinlich im heutigen Ries (Rhätia transdanubiana) in den von den Römern verlassenen Landschaften. Allein auch dieser Theil wurde nach Theodorichs Tod vom König Vitiges im J. 536 an die Franken abgetreten.

*) Der Geographus Ravenas libr. IV. C. 26 nennt nach der Angabe eines Schriftstellers Anaridus die vorzüglichsten in ihrem Lande dazumal gelegenen Ortschaften, Langres, Besançon, Nantua, Strassburg, Worms, Speyer, Breisach, Basel, Stein am Rhein, Constanx, Arbon, Bregenz, Elsass, Zabern, Saar Albe, Zulpich, Stablo, Dordrecht am linken Rheinufer: am rechten Augusta nova, Aschaffenburg, Würzburg etc.

II. Die Franken.

§. 1. Der Name Franken, Franci, erscheint in der Geschichte zum ersten Mal während der Regierung des Kaisers Gordianus zwischen den Jahren 238-244. Aurelian damals Tribun der sechsten gallischen, zu Mainz cantonirenden Legion traf eine Abtheilung von ihnen plündernd in Gallien. Im mit ihnen entsponnenen Gefechte wurden 300 gefangen, 700 getödtet.*) Ueber den Namen sind die Geschichtsforscher nicht einig. Einige leiten ihn von einem eigenen Volksstamme dieses Namens ab, andere von einem Vereine mehrerer Völker, der sich vom Joche der Römer freigemacht, dritte von ihren mit Widerhacken versehenen Lanzen, Francisci genannt. Sokrates, ein Schriftsteller des vierten Jahrhunderts, nennt sie gens Francorum, qui Galliae finitimi sunt et in Romanorum fines incursionem fecerunt.***) Libanius, gleichfalls ein Schriftsteller des vierten Jahrhunderts, sagt: Celtarum gens est supra Rhenum fluvium ad Oceanum pertingens, tam praeclare a natura ad bellorum usus munita, ut appellationem ab ipsis actis nacti *Franci* nominentur, quasi a Graecanica dictione *φραγξοί*, hoc est septi, munitive ab imperito vulgo corrupta. Hi multitudine numerum pene omnem excedunt, robore autem multitudinis immensitatem superunt.***) Auch die Tabula Peutingeriana setzt ihre Wohnungen längs dem Rhein von Colonia

*) Vopiscus in Aurel. C. 7.

**) Socratis histor. Eccl. I. 7.

***) Libanii Panegyricus Constantio et Constanti dictus. Er nennt sie Kelten, andere nennen sie Germanen, nach dem Vorgang Cäsars und Dio-Cassius, welche die Völker im römischen Germanien mit diesen Namen betiteln.

Trajana (bei Cleve) bis zum Meere. Sollte auch wirklich ein Volkstamm existirt haben, der den Namen Franken trug, so haben sich mit ihm doch bald mehr andere neben und hinter ihm wohnende Völker in Verbindung gesetzt und seinen Namen angenommen.

An der Spitze dieser Völker dürften zuerst die Siccambrier stehen, welche im ersten und zweiten Jahrhundert in der Region wohnten, wo die Tabula im dritten Franken hinstellt, und weil im dritten Jahrhundert der Name Siccambrier nimmer zum Vorschein kommt. Chlodwig der erste allgemeine Frankenkönig war aus diesem Stamme, sein Geschichtschreiber Gregor von Tours nennt ihn den edelsten und tapfersten Stamm der Franken.

§. 2. Genau lässt sich nicht angeben, wie der Franken-Verein allmählig sich gebildet habe. Dass aber ausser den Siccambriern die ihnen zunächst liegenden Völkerschaften, deren Namen im dritten Jahrhundert bei den Geschichtschreibern nicht mehr zum Vorschein kommen, die Chauken, die Ansivarier und Angrivarier, die Attuarier, Tenkterer, Dulgumnier, Tubauten, Usipeten etc. die ersten des Bundes waren, und ihre Nationalnamen ablegten und den gemeinschaftlichen, Franken, annahmen, ist wohl ausser Zweifel zu stellen: auch die Cherusker, deren Name im dritten Jahrhundert nimmer vorkommt, scheinen denselben mit dem der Franken vertauscht zu haben. Die grösseren Völkerschaften, die Brukterer, Chamaven, Catten haben ihre Stamm-Namen behalten, waren aber doch mit im Bunde.*). Ob die Friesen im Verein waren, oder ob sie einen eigenen Verein bildeten, ist zweifelhaft: zu Anfang des sechsten Jahrhunderts stehen sie als eine eigene, selbstständige, mit

*) Chamavi qui et Franci steht in der Tab. Peutling.

den Franken im Kriege begriffene Nation da. Eine Aufzählung und genauere Ansicht der Thatsachen, welche die römischen Geschichtschreiber von den Franken uns geliefert haben, ist allein im Stande, von der allmählichen Entstehung dieses Bundes, den Bestandtheilen und der Beschaffenheit desselben uns einige Aufklärung zu verschaffen.

§. 3. Vom Jahre 240, wo wir sie zuerst auftreten sehen, bis zum Jahre 272 schweigt die Geschichte wieder von den Franken. Unter Aurelian aber, der sie als Feldherr c. 240 aus Gallien vertrieben, nachher aber selbst Kaiser geworden, erscheinen sie unter dem Namen *Francorum gentes*, Frankenstämme. Der Geschichtschreiber lässt sie Gallien durchstreifen, selbst in Spanien eindringen und zu Schiff nach Afrika hinüberfahren*). Wir schliessen daraus, dass die Franken damals ein seefahrendes Volk waren, und an den Ufern der Ostsee im Lande der Kanken ihre Hauptsitze hatten.

Auch Aurelians zweiter Nachfolger, der Kaiser Probus hatte mit ihnen zu thun; seine Feldherrn überwandten sie in einem Treffen und machten viele Gefangene, welche Probus in die südlichen Länder abführen liess. Hier bemächtigte sich ein Theil derselben einer Anzahl von Schiffen, und fuhr damit nach Griechenland, von hier nach Sicilien, nahm und plünderte die Stadt Syracus; von Sicilien fuhren sie nach Afrika und von da auf ihren Schiffen wieder in ihre Heimat, an die Küste der Nordsee.**)

*) Aurel. Victor in Caes. C. 33. Eutropius IX. 6 nennt sie Germanen (Nieder-Deutsche) und unterscheidet sie von den Alemannen (Ober-Deutschen).

**) Zosim I. 67.

Während der Regierung der Kaiser Diokletian und Maximian (284 — 305) sehen wir sie mit Sachsen und wahrscheinlich auch Friesen als Seeräuber die Küsten der Nordsee beunruhigen. Im Jahre 288 schlug Maximian einen Haufen derselben, welcher bis in die Gegend von Trier vorgedrungen war, ging dann über den Rhein, drang ins Land der Franken ein, verhalf einem ihrer Könige, dem man die Herrschaft über sein Volk streitig machte, Genobaudes mit Namen, zur Wiedererlangung derselben, und erlaubte einer ziemlich großen Anzahl dieses Volkes, das durch das Eindringen des Meeres um seine Wohnplätze gekommen war, Ansiedelung auf römischen Boden, in der Gegend von Trier und im Lande der Nervier.*) Nach seinem Abgang (292) setzte sein Cäsar, Constantius Chlorus den Krieg mit den Franken, welche die Wassernoth nach Batavia getrieben hatte, fort; überwand sie in einem Treffen, und erlaubte mehreren Tausenden, die sich fangen liessen, Ansiedelungen in den nämlichen Gegenden.*) Auf solche Weise kamen die Franken zuerst auf das linke Rheinufer hinüber ins belgische Gallien, aber unter Herrschaft der Römer, in deren Diensten und unter deren Fahnen wir sie von dieser Zeit an immer sehen werden.

§. 4. Nach Constantius Tod (306) übernahm sein Sohn Constantin den Oberbefehl in diesen Gegenden, und fing im ersten Jahre einen grausamen Krieg mit den Franken an, welche, nachdem sich der Vater aus dieser Gegend entfernt hatte, in grossen Massen über den Rhein giengen und sich bei ihren Brüdern in Belgien niederliessen.

Da sie nicht freiwillig wieder abzogen, überzog sie Constantin mit Krieg, überwand sie, bekam mehrere ihrer Könige gefangen und

*) Mammert. Panegyric. IV. 8.

zwang sie in öffentlichen Kampfspielen mit wilden Thieren zu kämpfen. *) Er ging hierauf über den Rhein, und überwand die Brukterer, Chamaven, Tubanten, Cherusker, Vangionen und einige alemannische Stämme in einer blutigen Schlacht. Die Gefangenen liess er wieder den wilden Thieren vorwerfen, gegen welche sie so lange kämpfen mussten, bis sie von ihnen zerrissen wurden. Constantin war damals noch kein Christ und der Meinung, solche grausame Strenge sei nothwendig, um die deutschen Völker vor Einfällen ins römische Gebiet abzuschrecken. **)

Indessen erreichte diese Grausamkeit gerade das Gegentheil dessen, was sie beabsichtigte.

Die eben genannten grösseren Völker, welche bisher noch nicht förmlich im Frankenbund gewesen zu seyn scheinen, vereinigten sich jetzt mit demselben, und standen schon im folgenden Jahre (310) wieder unter den Waffen, „*francorum gens in armis erat.*“ (***) Constantin, der indessen (i. J. 312) ein Christ geworden, musste daher Rom, wo er nach Besiegung des Maxentius einen Einzug gehalten hatte, eilig wieder verlassen, weil er vernommen, dass die Franken vereint über den Rhein gehen wollten. Der Panegyrist rühmt, Constantin hätte diesmal die Franken ungehindert über den Rhein gehen lassen; sey aber nachher auf Schiffen mit seinem Kriegsheer den Rhein hinunter gefahren und wäre mit denselben in ihr Land eingefallen, hätte alles mit Schwert und Feuer verheert, und eine

*) Eumenii Panegy. Constantino dictus. VI. 10.

**) Nazarius de bello Constant. adversus Maxentium (inter Panegy. veteres IX. 18).

***) Lactantius de mortibus persecutorum. I. 20.

grosse Anzahl gefangen zurückgebracht und sie wieder den wilden Tbieren vorgeworfen;*) seit der Zeit führe er unter seine Titeln den Namen Francicus. Constantin kam nach dieser Zeit nimmer nach Deutschland. Auch die Franken hielten sich an die mit ihm eingegangenen Verträge, und schickten ihm sogar Hilfstruppen in den Krieg, welchen er mit Licinius geführt hat.

§. 5. Allein nach seinem Tod gingen die Feindseligkeiten zwischen Römern und Franken von neuem an, mit Uebergängen über den Rhein und Plünderungen in Belgien. Sie wurden zwar von Constans und Constantius in den Jahren 342 und 350 wieder zurückgetrieben, allein die Römer konnten über sie nicht mehr Meister werden. Sie waren gewöhnlich auf Seite der Gegenkaiser, welche sie in ihre Dienste nahmen, und ihren Fürsten einträgliche Hofämter gaben. Sylvanus, Feldherr der fränkischen Hilfstruppen bei der Armee des Gegenkaisers Magnentius, trat während der Schlacht bei Mursa zu Constantius über, und entschied durch diesen Treubruch für letztern. Die Belohnung war die oberste Feldherrnstelle über das ganze kaiserliche Fussvolk. Als solcher stellte er viele andere Landsleute in dem römischen Heere an, z. B. Malarich und Mallobaudes, ersterer war rector gentilium, dieser tribunus armorum, Pappo ductor promotorum, und später praefectus urbis, Bainobandes tribunus scutariorum und später cornutorum, Teutomeres, protector domesticus, Seniaucus turmae equestris praepositus et caet. Francorum ea tempestate multitudo in palatio (zu Trier) florebat.

Im Jahre 355 empörte sich Sylvanus gegen seinen Kaiser, und liess sich selbst zu Cöln zum Kaiser krönen, und hätte wahrschein-

*) Panegyri. incert. C. VIII. 22.

lich auch in dieser Würde durch Hilfe seiner Landsleute sich erhalten, hätte nicht durch Meuchelmord der Kaiser sich seiner entledigt.*) Ursicinus sein Mörder ward hierauf an seine Stelle als magister peditum gesetzt. Er konnte aber den Franken nicht Einhalt thun, als sie von Rache getrieben über den Rhein brachen, und alle römischen Städte längs desselben zerstörten. Dieser Umstand veranlasste die Sendung Julians nach Gallien.

§. 6. Julian, nachdem er die Alemannen aus dem Felde geschlagen, schloss mit den Franken Waffenstillstand, welchen aber dieselben bald wieder brachen, indem einer ihrer Stämme, während der Cäsar mit den Alemannen beschäftigt war, über den Rhein ging, und bis zur Maas vorrückte. Als Julian gegen ihn zog, warf er sich in eine Festung an der Maas, und ergab sich nach 54 tägigem Widerstand. Julian schickte die Gefangenen an den Kaiser, der sie unter die römischen Truppen stecken liess, bei welchen sie wegen ihrer Grösse und Stärke aller Augen auf sich zogen (388). Man glaubt, es wären Attuarier gewesen.

Als er im folgenden Jahre von Paris, wo er den Winter zubrachte, an den Rhein zog, traf er fast in der nämlichen Gegend wieder einen anderen Haufen Franken an. Es waren diejenigen, sagt der Geschichtschreiber**), welche man *Salier* zu nennen pflegt, und die es gewagt hatten, von allen Franken zuerst vor längerer Zeit schon ohne Erlaubniss auf römischen Boden in der Gegend von Toxandria (bei Lüttich an der Maas) sich anzusiedeln. Wahrscheinlich waren

*) Ammian. Marcell. XV. 5.

**) Am. Marc. XVII. 8. Quibus paratis petit primos omnium Francorum, eos videlicet, quos consuetudo Salios appellavit, ausos olim in Romano solo apud Toxandriam locum habitacula sibi figere praelicenter.

es diejenigen von den Siccamben, welchen, weil ihnen das ins Land eingedrungene Meerwasser (aqua salsa) ihre Wohnungen entriss, Constantius, des Constantins Vater schon im Jahre 305 die Erlaubniss ertheilt hatte, auf römischen Boden sich niederzulassen, und welche die Römer nach dem salzigen Schlamme ihrer Wohnungen spottweise Salier zu nennen pflegten.*) Julian in der Meinung, sie wären ohne Erlaubniss als Feinde ins römische Reich eingebrochen, befahl seinen Kriegsleuten den Angriff, obgleich diese Franken nicht bewaffnet und auch nicht beisammen waren.

Als nun diese Leute, statt sich zu wehren, um Gnade zu bitten angingen, und wahrscheinlich über die Art und Weise ihres Hierseyns Aufklärung gaben, gab er ihnen wieder ihre Wohnungen, und liess die junge Mannschaft unter die fremden Hilfstruppen einreihen.***) Seit der Zeit sind die Salier im römischen Staatskalender unter die auxilia palatina, als Salii gallicani gestellt.***)

*) G. Mascoy Gesch. d. Deutschen. VI. B. LVIII. c. n. 2. 3. 4. Andere leiten auch den Namen Salier von der fränkischen Sale ab, und die Siccambren von ihren Wohnungen am Flusse Sieg.

**) Agros itaque petentibus dedit, et barbaris adversus barbaros auxiliariis est usus. Liban. C. 32.

***) Notit. utriusque imperii dignitatum Ed. Pancirol. Genevae 1623. I. c. 93. pag. 212.

Sub dispositime ducis Thebaidos:

Cohors undecima Chamovorum

Cohors septima Francorum

Sub dispositione ducis Phönices:

Ala prima Francorum

Ala prima Alamannorum

Ala prima Saxonum.

inter auxilia palatina

orientis Cap. 30. Salii, Mattiaci, occidentis pag. 34. Tubantes. Salii, Bructeri, Ampsivarii, *Salii Gallicani*.

Nicht so schonend verfuhr er mit den *Chamaven*, welche Aehnliches gewagt hatten. Sie mussten wieder hinter den Rhein in ihre Wohnungen zurückkehren. In der Folge erscheinen aber auch Abtheilungen von ihnen und mehreren anderen Frankenstämmen im Verzeichniss der fremden Hilfstruppen. Wahrscheinlich hatten Julians Nachfolger Valentinian und vorzüglich Theodosius ihnen Niederlassung auf römischen Boden gestattet. Die bald nach Theodosii Tod verfasste *Notitia imperii utriusque dignitatum* führt eine Menge fremder, im römischen Sold genommene Truppen, in ihren Verzeichnissen auf.

Im Jahre 360 bekam Julian mit einem andern fränkischen Volk, das um die Lippe herum wohnte, und schon öfters die römischen Gränzen mit so mehrerer Verwegenheit beunruhigt hatte, weil es sich in seinem rauhen, gebirgigen Lande von den Römern sicher hielt, den Hattuariern Handel. Er ging über den Rhein, griff sie in ihrem eigenen Lande an und zwang sie, die ihnen vorgeschriebenen Bedingungen anzunehmen. *) Er besichtigte hierauf noch die ganze Rheinlinie bis Augusta Rauracorum, und begann dann seinen Zug nach dem Morgenlande.

§. 7. Unter Julians zweitem Nachfolger Valentinian I. finden wir die Franken in Verbindung mit den Sachsen wieder auf Schiffen in Plünderung der gallischen und britannischen Küsten begriffen.

Eine andere Abtheilung der Franken war aber von der Landseite her den Römern ins Land gefallen. Der Kaiser schickte seinen Feldherrn Theodosius, des nachmaligen Kaisers dieses Namens Vater eilig in diese abendländischen Gegenden. Er vertrieb die Sachsen aus Britannien und die Franken aus Batavien. **) Da Va-

*) Am. Marc. XXX. 10. Pacati Trepanii Panegyri. Theodosio dictus.

**) Am. Marc. XVII. 8.

lentinian bald darnach sein Hoflager nach Trier verlegte, wagten, so lang er regierte, die Franken keinen weitem Einfall ins Gebiet der Römer. Erst nach seinem Ableben, 381, als ein Usurpator Maximus, sich gegen seinen Sohn Gratian empörte, und ihn ums Leben brachte (383), wagten nebst andern deutschen Völkern auch die Franken wieder den römischen Boden zu betreten. Drei ihrer Fürsten, Genobaudes, Marcomir und Sunno gingen, als Maximus mit dem römischen Heere aus dieser Gegend abging, und gegen Theodosius zog (387), über den Rhein und breiteten sich schnell in Germania secunda und im belgischen Gallien aus. *) Vergebens suchten des Maximus zurückgelassene Feldherren, Nannienus und Quintinus, ihnen Einhalt zu thun, und ihnen ihre Beute abzunehmen, sie brachten dieselbe über den Rhein zurück, und als Quintinus es wagte, bei Neus über den Fluss sie zu verfolgen, verlor er in einem Gefechte fast alle seine Truppen.

§. 8. Theodosius schickte hierauf des Gratianus Bruder Valentinian II., welchen er als Kaiser des Abendlandes anerkannte, wieder in das Hoflager nach Trier, um von da aus das Reich gegen die Einfälle der deutschen Völker zu wahren.

Sunno und Marcomir (letzterer war Fürst der Hattuarier**) erneuerten mit ihm die alten Verträge. Allein Arbogast, ein Franke im römischen Dienste, welchen Theodosius als Oberfeldherrn dem jungen Valentinian mitgegeben hatte, fing aus persönlichen Hass gegen die genannten Frankenfürsten mit ihnen selbst wieder den Krieg an (391), und griff die Stämme der Bruckterer, Chamaven und

*) Greg. Tur. II. 9. Ambrosii Epist. XVII.

**) Gregor. Tur. nennt sie Subregubos.

Catten in ihrem eignen Lande an, gegen den Willen des jungen Kaisers, der ihm auch, wahrscheinlich wegen diesem muthwilligen Friedensbruch, den Oberbefehl abnehmen wollte, aber leider, man glaubt auf dessen Anstiftung, gewaltsam ums Leben kam (392). Arbogast liess hierauf des ermordeten Valentinians II. Kanzler, Eugenius zum Kaiser ausrufen. Eugenius, wohl sehend, dass diese Erhebung Theodosius nicht billigen werde, machte mit den Franken und den andern deutschen Völkern ungesämmt nicht nur Friede, sondern auch Bündnisse, vermöge deren sie Abtheilungen ihrer Kriegsheere in römischen Sold gaben.

Auch Theodosius that Aehnliches und verstärkte das gegen Eugenius und Arbogast ziehende Heer nicht nur mit gothischen, sondern auch mit hunnischen und alanischen in römischen Sold genommenen Völkern. Mit diesem Heere überwand er in einer blutigen Schlacht den Eugenius und Arbogast. Beide kamen ums Leben (394).

Im vierten Monate nach dieser Schlacht, den 17. Jänner 395 starb auch Theodosius, nachdem er noch vorher das Reich unter seine beiden unmündigen Söhne getheilt, dem Honorius die Abendländer, dem Arcadius die Morgenländer gegeben, und beiden Regenten an die Seite gesetzt hatte.

Man rühmt den Kaiser Theodosius, nennt ihn den Wiederhersteller des römischen Reiches, gibt ihm den Beinamen des Grossen. Ich kann nicht umhin, zu bemerken, dass seine Massregeln das Reich gegen das Eindringen der fremden Völkerschaften durch Aufnahme derselben unter die römischen Heere,*) und am Ende durch eine

*) Die Notitia digratatum utriusque imperii, unter Theodosii Söhnen verfasst, macht uns mit der grossen Anzahl der Alarum und Cohortium,

förmliche Theilung zu retten, den schnellen Untergang desselben herbeigeführt; denn nicht die fremden Völker ausserhalb der Gränzen, sondern die fremden in römischen Sold genommenen Kriegerleute, und die Feindseligkeiten der beiden Kaiserhöfe, die diese fremden Militzen gegen einander aufhetzten, waren es, welche das abendländische Reich gestürzt haben.

§. 9. *Stiliko*, kein Römer, sondern gleichfalls ein fremder, ein Vandale, Vormund des Kaisers *Honorius* und Regent des Abendlandes durch *Theodosius* letzten Willen, setzte sich bald nach Antritt seiner Regierung mit den Franken in ein gutes Vernehmen, ging selbst nach Rhätien, dann den Rhein hinunter bis in die Gegend, wo derselbe sich theilt, und schloss mit den Königen der fränkischen und alemannischen Völker Bündnisse.*) Von den obengenannten Königen *Marcomeres* und *Sunno*, welche sich mit ihm nicht einlassen wollten, schickte er erstern in Exil nach Italien, den andern aber, welcher ersterem helfen wollte, liess er tödten, so erzählt *Claudian*. Es war aber wohl das erste und letztemal, das *Stiliko* mit den Franken so gebietend verfahren konnte.

Die Macht und Herrschaft der Römer in diesen Gegenden hatte ihr Ende erreicht. Die grosse Völkerwanderung hatte mit einem Einfall der Gothen in Italien im Jahre 400 begonnen. *Stiliko* war gezwungen, die Truppen an der Donau sowohl, als am Rhein nach

Peditum und Equitum dieser fremden im römischen Sold befindlichen Völker bekannt.

*) Der Dichter *Claudian* in *laudibus Stiliconi* nennt *Francos*, *Sicambros*, *Bructeros*, *Cheruscos*, mitunter aber auch *Cimbros*, *Basternos* etc., allein es ist seinen Worten in der Geschichte kein grosser Glaube heizumessen, und seine Völkernamen scheinen aus älteren Zeiten zu seyn.

Italien, dem Mittelpunkt des Reiches, zu führen, und dadurch die Grenzen zu entblößen. Die nächste Folge war der grosse Heereszug der suevischen Völkerschaften unter Rhadagais über die Donau und den Rhein durch Rhätien und Obergermannien. Die Franken scheint er nicht berührt, auch scheinen keine fränkischen Völker sich ihm angeschlossen zu haben. Wohl aber treffen wir (407) Franken und Alemannen an auf Seite des Usurpators Constantin, *) welchen Befehlshaber der britannischen Legionen seine Truppen auf den Schild erhoben und zum Imperator des Abendlandes ausgerufen hatten, der aber, wie bekannt, von des Kaisers Schwiegersohn dem Feldherrn Constantius, welchen Honorius zum Cäsar erhoben und nach Gallien geschickt hatte, ermordet worden ist.

§. 10. Im Jahre 420 ging abermals ein Haufe Franken unter Anführung eines Königes Faramund, welchen die fränkischen Geschichtschreiber für einen Sohn des Marcomir ausgeben, über den Rhein. Er soll die Stadt Trier belagert, genommen und grossen Theils zerstört haben. **)

Gegen ihn zog im Jahre 429 *Aetius*, welchem nach Honorii Ableben 423 dessen Schwester die Kaiserin Placidia, des jungen *Valentinian III.* Mutter, die Regierung des Reiches anvertrant hatte.

Er jagte die Franken wieder hinter den Rhein zurück. ***) Aehnliches begegnete den Burgundern, welche gleichfalls über den Rhein gegangen waren, und im belgischen Gallien sich niederlassen

*) Prosp. chron. ad ann. 407. Greg. Turon. II. 9. Sozom. IX. 13.

**) Mascov. Gesch. d. Deutsch. I. pag. 300.

***) Cassiodori chron. ad. ann. 420. *Aetius multis francis caesis, quam occupaverant propinquam Rheno Galliarum partem recepit.*

wollten. Aetius überwand den König Gundikar in einem Treffen, erschlug ihm 20,000 Mann und zwang ihn wieder zum Abzug. *)

Im Jahre 441 ging abermals ein Franken-Fürst, Namens *Clodio*, mit vielen Kriegsleuten über den Rhein, und rückte im belgischen Gallien bis zu einer Stadt, Namens *Dispargum*, vor, an den Gränzen des belgischen Volkes der *Tungeren* (*Tongrorum*, nicht *Thoringorum*, welche falsche Leseart in unseren Ausgaben des *Gregor. Turon.* steht): hier schlug er sein Feldlager auf, und machte Streifzüge bis an die *Some*, nahm auch die Stadt *Cameracum* (*Cambrai*) **) und soll auch *Trier* zum viertenmal erobert, und in einen wüsten *Steinhausen* verwandelt haben. ***)

Auch viele andere Städte, darunter *Cöln* und *Mainz*, sollen um diese Zeit von den Franken zerstört worden seyn. Die französischen Geschichtschreiber halten diesen *Clodio* für den Vater des *Meroveus*, des Stifters der Merowingischen Dynastie (*de ejus stirpe quidam Meroveum regem fuisse asserunt, cujus filius fuit Childericus* *Greg. Tur. II. 9*).

§. 11. *Clodio* starb i. J. 447 und hinterliess zwei Söhne, welche sich über die Nachfolge in der Herrschaft über die vom Vater eroberten Länder nicht einigen konnten. Sie wendeten sich desshalb an auswärtige Mächte, der ältere an *Attila*, König der

*) Nach Zeugniß der Chronik des *Idatius* und *Cassiod.* ad ann. 435.

**) *Gregor. Turon. II. 9*.

***) *Salviani presbyteri Massiliensis opera* C. VI. pag. 21. 113. 122. Die Stellen, so wie die des *Greg. Turon.* sind bei *Mascov. I. pag. 120* und 121 abgedruckt.

Hunnen, der jüngere an den Kaiser Valentinian und dessen Oberfeldherrn Aetius. *)

Als nun im Jahre 451 Attila mit seinem Heere gegen den Rhein zog, vereinigte sich mit ihm der ältere dieser Prinzen, und half ihm im Uebersetzen desselben: dagegen schloss sich der jüngere mit seinen Truppen der Armee des Aetius und der Westgothen an. Die Schlacht in Campis catalaunicis, welche Attila verlor, ist bekannt. Nach seinem Abzug erhielt der jüngere Prinz *Meroveus* das väterliche Land. **) Er soll im Jahre 456 gestorben seyn und seinen Sohn *Childerich* zum Nachfolger gehabt haben. Die Stämme, an deren Spitze sie standen, waren die Salier und Sicambrier, diejenigen, welche sich zuerst am linken Rheinufer ansässig gemacht, und von hier aus Streifzüge in das innere Gallien gemacht hatten, wie Verträge beweisen, welche sie mit dem Westgothenkönig Eurich geschlossen, der ebenfalls mit seiner Herrschaft bis an die Loire vorgeückt war. Aegidius, oberster Feldherr des Kaisers Majorianus, hatte Childerich den König der obengenannten Franken gegen die Westgothen zu Hilfe gerufen. Anfangs waren sie glücklich, schlugen die Westgothen in einem Treffen bei Orleans an der Loire (463) und trieben sie wieder zurück. ***) Allein in der Folge wurden sie von dem Westgothen König Eurich geschlagen, und schlossen mit ihm den eben berührten, wahrscheinlich die Theilung Galliens betreffenden Vertrag. Er starb im Jahre 481 und wurde zu Tournai begraben.

*) Priscus de leg. p. 40 et Pagi critica in annal. Baron ad ann. 447.

**) Vermuthung des Pagi. c. 1. §. 36. nr. 3.

***) Prosperi chron. ad a. 463. Gregor. Tur. II. 18.

Gregor von Tour erzählt von ihm abentheuerliche Geschichten, unter anderm, dass er den Thüringer König Basinus seine Gemahlin Basina entführt und mit ihr den grossen König Klodwig (Ludwig I.) seinen Nachfolger in der Regierung erzeugt habe.

§. 12. Dieser *Klodwig* ist der Stifter der grossen fränkischen Monarchie, nicht nur, weil er in Gallien ein beständiges Reich der Franken errichtet, mit welchem der Strich Landes, den seine Vorfahren in Belgien besassen, nicht zu vergleichen, sondern auch, weil er die andern fränkischen Volksstämme, die noch immer eigene Könige hatten, unter seine Gewalt gebracht hat. Seine erste Kriegsunternehmung war ein Gefecht mit Syagrius, dem Sohne und Nachfolger des römischen Oberfeldherrn Aegidius. Bei Soissons (Augusta Suessionum) wurden (im Jahre 487) die Römer überwunden, Syagrius gefangen und auf Klodwigs Befehl heimlich getödtet.

Soissons, Rheims, alle Städte sammt den Bewohnern des Landes bis zur Seine und Loire unterwarfen sich den Franken, der Römer Herrschaft endete nach mehr als 500jähriger Dauer. Klodwig schlug seine Residenz zu Soissons auf.

Im Jahre 491 führte er Krieg mit den Thüringern, seinen Gränzernachbarn am rechten Rheinufer. Ihre Unterwerfung unter die Herrschaft der Franken hinderte der Ostgothen-König Theodorich. Im Jahre 496 überwand er, wie wir bereits vernommen haben, das Volk der Alemannen, und dehnte seine Oberherrschaft über ihr ganzes Land wahrscheinlich bis zur Donau aus, welcher Fluss, wie zur Honorii Zeit die Gränze des römischen, auch damals noch des ostgothischen Reiches gewesen zu seyn scheint; denn dass Theodorich nicht bloss Rhaetia prima, sondern Rhaetia secunda, das Land vom Bodensee bis zum Inn und der Donau im Besitz hatte, beweiset wohl Servatus, sein Dux Rhaetiarum.

Im Jahre 507 brach der Krieg mit dem Westgothen-König Alarich aus. Deckmantel des Ehrgeizes und der Eroberungssucht war die Religion. Man könne nicht länger so arge Ketzer in Gallien dulden, sagte Klodwig, und zog mit seiner Armee nach Tours, der ersten gothischen Stadt, zum Grabe des heiligen Martin. So einem frommen König folgten alle katholischen Gallier von der Loire bis zu den Pyrenäen. Der Tag bei Vougle (507) entschied auf immer für die Franken. Die Gothen verloren in wenig Monaten, was sie in Zeitraum eines Jahrhunderts erobert. Klodwig zog siegreich in Tolosa ein. Zu spät waffnete Theodorich für seinen Enkel.

Selbst ein gewonnenes Treffen (509) konnte nur die Provinz Narbonne retten. Alles Uebrige von der Loire bis zu den Pyrenäen behielt der Franken-König, der jetzt im Triumph über Tours nach Paris zog, und diese Stadt zum beständigen Aufenthalt wählte. *)

Die letzten beiden Jahre seines Lebens waren der Unterjochung der noch unabhängigen Frankenfürsten selbst gewidmet. Längs den Ufern der Mosel von Trier bis Coblenz, und den Ufern des Rheins an beiden Seiten, von Mainz bis über Cöln hinaus, und rechts landeinwärts bis zum Buchwald und zur thüringischen Gränze herrschten Sigebert und sein Sohn Chloderich über das Volk der Ripuarier (ein Verein mehrerer Stämme) so genannt, weil es an den Ufern des Rhein hinunter wohnte. Sie hatten ihm seinen Sieg über die Alemannen und Westgothen gewinnen helfen. Als der Sohn von Herrschsucht getrieben, den Vater ums Leben brachte, nahm Klodwig dem Vaternörder Leben und Herrschaft. Die Ripuarier er-

*) Gest. Franc. ad ann. 507.

hoben ihn zu Cöln auf den Schild und riefen ihn zum König aus, behielten aber ihren Namen und ihre Gesetze.

In einer andern Gegend Belgiens herrschte König Chararich über einen Stamm Franken, welchen der Geschichtschreiber (Gregor) nicht nennt. Klodwig hatte einen Groll auf ihn, weil er in der Schlacht mit Syagrius ihm nicht beigestanden, sondern abwarten wollte, auf welche Seite sich der Sieg neigen würde, um sich alsdann dem Sieger anzuschliessen. Klodwig liess ihn auf eine listige Weise fangen und hinrichten, und machte sich zum Herrn seines Landes.

Ein weiterer König eines besonderen Frankenstammes war Reganarius. Cambrai war seine Residenz, das ehemalige Flandern und Artois das Land, wo seine Stammesgenossen wohnten. Klodwig überzog ihn, man weiss nicht aus was für Ursachen, mit Krieg. Reganar und seine zween Brüder, Richard und Regnomer kamen in seine Gewalt und mussten die Köpfe unter das Beil legen. Viele andere Fürsten und Herren, selbst seine nächsten Verwandten (parentes) welche sich nicht gutwillig unterwarfen, erfuhren das nämliche Schicksal; eine grausame Massregel, bemerkt Gregorius, sein Geschichtschreiber, aber die Erhaltung des Reiches machte sie nothwendig.

Am Ende seines Lebens (511) standen alle Frankenstämme unter seiner Herrschaft. Deren waren im zweiten Jahrhundert mehr als zwanzig;*) in Klodwigs Sterbejahr erscheinen nur noch Franci Salii

*) Cf. Das Verzeichniss derselben im zweiten Jahrhundert in der ersten Beilage.

und Franci Ripuarii in der Geschichte. Auch die Gallier mussten ihre Nationalnamen ablegen und den gemeinschaftlichen Namen Franken annehmen, und Klodwigs Reich von den Pyrenäen bis zum Rhein und vom untern Rhein bis zur Weser den Namen Frankreich.

Klodwig war erst 45 Jahre alt, als er starb, er hatte nur 25 Jahre regiert. Die Menge der Ereignisse, durch ihn herbeigeführt in so kurzem Zeitraume, bezeugen ihn als einen der stärksten, scharfsichtigsten und über alles Bestehende, sich erhebenden und neuschaffenden Geister des menschlichen Geschlechtes. Sein Werk besteht nun schon 1350 Jahre, so lang stand nicht das Römerreich, das am längsten dauernde der alten Welt.

III. Die Bayern.

§. 1. In dem Theile von Süddeutschland, welchen um die Mitte des sechsten Jahrhunderts das Volk der Bayern (*Baioariorum populus*) inne hatte, nämlich im Land zwischen Pannonien und Schwaben, zwischen Italien und dem Donaustrande,*) von den Römern *Vindelicien* und *Noricum* genannt, wohnten in den ersten zwei Jahrhunderten unserer Zeitrechnung gleichfalls mehrere kleine, grösstentheils keltische Völkerschaften (gemäss zweiter Beilage Nr. VIII und XI.) zwanzig an der Zahl.**)

Jenseits der Donau, *Vindelicien* und *Norikum* gegenüber, sohin in *Germania magna*, wohnten *Armalansi*, *Parmaekampi*, *Baemi*, *Adra-baekampi*, *Terakatrii*, *Rakatae*, landeinwärts im heutigen Böhmen und Mähren die *Markomannen* und *Quaden*.***)

*) Nach dem Zeugnisse des Paulus Diac. l. III. c. 20. *Noricorum provincia, quam Baioariorum populus in habitabat, habet ab oriente Pannoniam, ab occidente Suaviam, a meridie Italiam, ab aquilonis vero parte Danubii fluentia.*

***) Ihre Namen sind in *Vindelicien*, später *Rhaetia secunda*: *Helvetii*, *Vindelici*, *Boii*, *Tunicati*, *Leuni*, *Consovanten*, *Benlaunen*, *Breuni*, *Licatier*, *Klaudinatier*, *Venonen*, *Esthionen*, *Catenaten*: in *Noricum*, *Noriker*, *Taurisker*, *Sevaken*, *Alaunen*, *Ambisontier*, *Ambidraver*, *Ambiliker*.

***) Nach Zeugniß des Ptolemäus *Germania magna*, in Buchners Ausgabe pag. 17. 18. und erste Beilage Nro. IV.

§. 2. Im dritten Jahrhundert verschwinden sie bei den römischen Geschichtschreibern (der einzigen Quelle einer Geschichte dieses Landes in damaliger Zeit) und machen dem römischen Provincialnamen, Vindeliker, Rhätier und Noriker Platz. Auch am linken Donauufer hinunter wird nimmer der von Ptolemäus erwähnten kleinern Völker, sondern nur der grössern, der Markomannen und Quaden, und ein einzigesmal der Baemen oder Boier gedacht. Als nämlich im Jahre 274 Kaiser Aurelianus gegen die in die Provinzen Norikum und Rhätien eingedrungenen deutschen Völkerschaften (Alemannen, Markomannen, Alanen, Juthungen u. a.) zog, traf er auf diesem Zug auf die Boier, welche aus ihren Wäldern hervorgekommen waren, und die Vindelikische Küste verwüsteten.

Wahrscheinlicher Weise waren diese Boier die auf dem linken Donauufer Vindelicien gegenüber wohnenden Baemi des Ptolemäus.*)

In der Peutingerischen Tafel, deren Original-Text gleichfalls noch im dritten Jahrhundert verfasst worden zu seyn scheint, kommen von den Ptolemäischen Völkern in diesen Gegenden jenseits der Donau Vandalen, Markomannen, Quaden, Bugii und Buri, und am rechten Ufer der Donau da, wo der Inn sich in sie ergiesst, das Castellum Boiodurum vor. Dass dieses eine Ortschaft der Boier

*) Gemäss einem Codex des Fl. Vopiscus, welchen Calvisius besass, und wo folgende Stelle steht: Aurelianus inde ex Roma ad bellum vindelicum discessit, ubi Bojos egressos ex saltibus suis et populantes terram vindelicam repulit. Ora vindelica haben die bayerischen Geschichtschreiber, Velser, u. a., und nach ihnen auch ich für die Umgegend von Augsburg gehalten. Wahrscheinlicher scheint mir jetzt die von mir gegebene Deutung, denn wie sollten Boier, welche an der untern Donau theils am linken Ufer, theils auch am rechten zur Zeit des Ptolemäus wohnten, bis nach Augsburg gekommen seyn?

war, beweiset wohl der Name, und dass die Bugii die Boji sind, ist meine sehr wahrscheinliche Vermuthung.

Auch möchte diesem Jahrhundert das Fragment einer demonstratio provinciarum, welches Angelo Maio entdeckt und im III. B. pag. 413 seiner Class. ant. e vatic. cod. ed. hat abdrucken lassen, angehören, und welches also lautet: Illyricum et Pannonia ab oriente flumine Drino, ab occidente desertis, in quibus habitant Boii et Carni (a. l. Quadi), a septentrione flumine Danubio . . . terminatur.

§. 3. Im vierten Jahrhundert treffen wir bei den römischen Geschichtschreibern noch einige Mal auf die *Quaden*. Im Jahre 357 fallen sie in Valerien ein, im folgenden Jahre im Winter gehen sie über die gefrorne Donau und streifen in beiden Pannonien und Mösien, mit ihnen Sarmatae Limigantes, werden aber beide Mal von dem Kaiser Constantius zurückgetrieben und zwischen der Donau und der Theiss geschlagen. Im Jahre 372 fallen sie abermals in Valerien ein und rücken bis Sirmium vor. Kaiser Valentinian I. rüstete nun gegen sie ein grosses Kriegsheer aus zu Carnunt, einer Stadt an der Donau da gelegen, wo die March in sie mündet. Bei Accincum (Ofen) ging das Heer auf einer Schiffbrücke über den Fluss, und fiel in das Land der Quaden ein, alles mordend und verbrennend. Was flüchten konnte, lief in die Gebirge. Die Quaden schickten hierauf Gesandte und baten um Frieden. Valentinian redete mit ihnen so heftig, dass ihn der Schlag rührte und er todt zu Boden fiel. *) Nach dieser Zeit wird ihr Name nicht mehr genannt.

Der Name der *Markomannen* aber kommt, was sonderbar ist, im ganzen vierten Jahrhundert nicht zum Vorschein. Vielleicht ist

*) Ammian Marc. XXX. 5. 6. 10.

wahr, was Jornandes (de rebus Geticis) von ihnen sagt: *Marcomanorum gens a Gothis, Gepidisque deleta est*. Wenn das wahr ist, so muss es zur Zeit geschehen seyn, wo die Hunnen in Europa einfielen und die vorliegenden Völker aus ihren Wohnsitzen verdrängten, wo dann die Alanen auf die Gothen, diese auf die Gepiden und beide auf die Markomannen fielen.

Wahrscheinlicher Weise haben sich diese widersetzt und wurden von ihnen überwunden, und wenn auch nicht ganz, doch grösstentheils vertilgt.

Der Rest mag hierauf über die Donau gegangen und den Römern sich unterworfen haben, wie Paulinus erzählt, wenn er in vita S. Ambrosii von einer Markomannen-Königin Fritigil sagt, dass sie sammt ihrem Gemahl und ihrem ganzen Volke den christlichen Glauben angenommen und den Römern sich untergeben habe. Kaiser Theodosius nahm diese Völker hierauf in seine Dienste, wie aus der *Notitia dignitatum utriusque imperii*, wo häufig Markomauische Hilfstruppen vorkommen, ersichtlich ist.

Auch die Ptolomäischen Völkerschaften längs des linken Ufers der Donau, darunter die Baemi (Bugii der Tab.) werden nicht mehr genannt.*) Nur von dem Daseyn der *norischen Bojer* und ihres

*) Der Umstand, dass der Name Markomannen ein ganzes Jahrhundert nicht zum Vorschein kommt, hat einen deutschen Geschichtsforscher des angehenden achtzehnten Jahrhunderts, *Jakob Karl Spener*, auf den Gedanken gebracht, die Markomannen hätten ihren Namen in den Namen des Landes, wo sie wohnten, Bojenheim verwandelt, sohin den Namen Bojer angenommen, und unter diesem Namen Noricum und Vindelicien, von ihnen dann Boioaria genannt, erobert. Dieser Vermuthung steht

Nachbarvolkes der Azalier gibt der Denkstein des Lucius Volcatius Nachricht. In der Inschrift wird er Befehlshaber der ersten norischen Cohorten und Vorsteher der beiden Nationen, der Bojer und Azalier genannt.*)

Auch das Daseyn *keltischer* Völkerschaften in Norikum und Pannonien bezeugt uns der Geschichtschreiber Zosimus l. IV. c. 34.

Unter Kaiser Theodosius nämlich (i. J. 380) wurden von den gothischen Feldherren, Fritigernus, Alathes und Safrax, mehrere keltische Völker mit Krieg überzogen. Gratian, der Kaiser des Abendlandes, schickte seine Feldherrn zu den illyrischen Legionen, um den von den Gothen gedrückten keltischen Völkern zu helfen. Es kam ein Vertrag zu Stand, in welchem der Kaiser den Gothen Uebergang über die Donau und Niederlassung in Pannonien und Mysien erlaubte, wenn sie die keltischen Länder wieder räumen würden. Er that dieses aus dem Grunde, um sich von der unmittelbaren Verbindung mit ihnen zu befreien (*hoc studiose agebat, ut horum irruptione continua liberaretur*).

Dass diese keine anderen keltischen Völker waren, als diejenigen, welche schon im ersten und zweiten Jahrhundert wir daselbst angetroffen haben, darüber wird wohl kein Zweifel erhoben werden.

nur der missliche Umstand entgegen, dass auch im ganzen vierten Jahrhundert der Name Bojer nicht vorkommt. In unseren Tagen kam Herr Professor Zeuss auf den nämlichen Einfall.

*) Gruteri inscript. m. CCCCXC. 2. Volcatius war praefectus urbis i. J. 367 und 368.

§. 4. Zu Anfang des fünften Jahrhunderts (404) unternahmen, wie wir bereits S. 18 erzählt haben, die suevischen Völker unter Anführung des Rhadagais den grossen Zug über die Donau nach Italien, Gallien und Spanien. Unter den über den Rhein nach Gallien und Spanien ziehenden Völkern nennt die Geschichte ausser Alanen und Vandalen auch die Sueven. Unter diesem gemeinsamen Namen waren die Reste der Markomannen und Quaden begriffen, wie Orosius und Hieronymus, gleichzeitige Schriftsteller, ausdrücklich bezeugen.*) Kein Wunder also, dass man ausser denjenigen Markomannen und Quaden, welche in römischen Kriegsdiensten waren, andere in Deutschland nicht mehr findet.

Dafür haben sich in ihre Wohnungen die weiter rückwärts gelegenen Völker gezogen. Die Geschichte nennt ausser den *Bois* und *Boiscis*, Rugier, Heruler, Sciren, Turcilinger, Thervinger, Gepiden.

Die *Boisker* kommen vor i. J. 430. Priskus, Gesandter des orientalischen Kaisers Theodosius an Atilas Hof, nennt unter den an der Donau herauf wohnenden Völkern, welche Rua Attilas Vorfahrer mit Krieg überziehen wollte, weil sie ihre Waffen mit denen der Römer vereinigt hatten, ausdrücklich die *Boisker*.**)

Orosius aber, welcher in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts geschrieben hat, kennt Boier, deren Nachkömmlinge im sechsten Jahrhundert in der gemeinen Volkssprache Baioarier ge-

*) Die beweisende Stelle bei Mascov Geschichte der Deutschen I. VIII. C. 33. not. 2.

**) Buchner Docum. der bayer. Geschicht. I. n. 1069. Diese *Boisker* sind wohl keine andern als die an Pannoniens Gränze wohnenden Boier des Ptolemäus, Nachbarn der Azalier.

nannt wurden, sie wohnten an der äussersten Gränze Deutschlands, können sohin keine andern seyn, als die an der linken Seite der Donau hinunter wohnenden Baemi des Ptolomäus und Bugii der Tabula. *)

Claudius Rutilius Munatianus, welcher im Jahre 417 Präfect der Stadt gewesen, und eine Reise durch das Römerreich in einem Itinerario beschrieben hat, nennt an der Donau ein Land, welches Bajoaria heisst. **)

In dem von Jornandes verfertigten Auszug der historia Gothorum des Cassiodorus steht eine Stelle, in welcher *Baioarier* östliche Nachbarn des Landes der Sueven genannt werden. Cassiodorus, Kanzler des Ostgothen-Königs Theodorich schrieb seine Geschichte in der letzten Hälfte des fünften Jahrhunderts, und die Ereignisse, welche diese Stelle veranlassten, trugen sich zu zwischen den Jahren 475—480. Nach Cassiodorus war also schon im Jahre 475 im Osten des Schwabenlandes ein Volk, welches den Namen Baioarier oder Bayern trug. ***)

*) Gens Baioariarum, quam Orosius vir eruditissimus et historiarum cognitor, Bojos antiquo vocabulo appellat, in extrema germania sita est Cod. Ms. apud Bouquet script. rer. gall. III. 605.

**) Rutilii Itinerarium cum animadversionibus Th. Sizmanni. Lugd. 1616 ..

***) Mit dieser Deutung und Chronologie sind einverstanden die Schöpfer und Meister der deutschen Geschichte Mascov (Geschichte 1. B. X. 10), und Bunau (deutsche Kaiser- und Reichshistorie I. 894). Die Stelle lautet: regio illa Suevorum ab oriente Baiobaros (a. l. Baioarios) habet, ab occidente Francos a meridie Burgundiones, a septentrione Thuringos. Die angegebenen Gränzen passen genau auf die Lage der Völker in damaliger Zeit, denn die Burgunder waren bereits über den Rhein ge-

Da aber diese Sueven und Alemannen, mit welchen die Bayern zusammengränzten, noch nicht am rechten, sondern am linken Ufer der Donau, im Ries und in Franken wohnten (cf. S. 21.), so möchte diese Stelle auch von den am linken Donau-Ufer wohnenden Baioaren zu verstehen seyn, und nicht von den noch unter den Römern und später unter Herrschaft der Gothen in Norikum wohnenden.

§. 5. Zur Zeit, wo das abendländische Kaiserthum (476) an Odoaker, dem Anführer deutscher, im römischen Sold stehender Truppen überging, waren die beiden Rhätien und Norikum noch nicht vom weströmischen Reiche abgekommen, und sohin auch an den neuen König Odoaker gefallen, wie der Krieg mit dem Rugier-König Fava beweiset, welcher bekanntlich nach des Augustus Momillus Abdankung mit seinem Volke über die Donau ging, und Norikum in Besitz nahm, aber von Odoaker wieder vertrieben wurde.

Auch Odoakars Nachfolger, der Ostgothen-König Theodorich, befand sich in dem Besitz von Norikum und beiden Rhätien, wie Servatius sein dux Rhaetiarum und der unmittelbare Zusammenhang seines Reiches mit dem Reiche der Thüringer beweiset. Da, wie der Geschichtschreiber Jornandes sagt, so lange er regierte, keine Provinz ihm verloren ging, so können wir wohl mit Aventin nicht annehmen, dass schon zu Theodorichs Zeit das auf dem linken Donau-Ufer wohnende Volk der Baioarier über den Fluss gesetzt, und sich zum herrschenden Volk im Lande zwischen Italien und der Donau, zwischen Schwabenland und Pannonien gemacht habe. Dieser Zeitpunkt trat erst nach Theodorichs Ableben ein. Höchstens

gangen und hatten sich in der ehemaligen Freigrafschaft und der Schweiz niedergelassen. Vergl. was bereits S. 21. darüber gesagt worden.

könnten wir annehmen, dass so eine Einwanderung mit dessen Einwilligung geschehen, und den Einwohnern dieses Landstriches ein Herzog aus dem Stamme der Baioarier bestellt oder auch confirmirt worden sei.*)

Nur auf solche Weise lässt sich die von Aventin aufbewahrte Tradition mit den Aussprüchen der gleichzeitigen Schriftsteller in Uebereinstimmung bringen.

§. 6. Was aber die Erzählung Aventins von Einwanderung der Boier in ihr gegenwärtiges Vaterland selbst betrifft, so will derselbe sie aus mündlichen Ueberlieferungen und Volksliedern geschöpft haben. Eine ähnliche historische Tradition, freilich voll geschichtlicher Fehler, steht auch in Froumundi Tegernseensis Coenobitae hist. fundat. monast. Tegernsee (ap. Pezii Anect. III. 3. p. 492), der im zehnten Jahrhundert schrieb. Nach derselben wären die Boier zu Anfang des fünften Jahrhunderts noch am linken Ufer der Donau im Land der Narisker gesessen,**) und hätten, nachdem sie in der Schlacht bei Tolbiakum, wo sie in den Reihen der Alemannen fochten, von den Franken überwunden worden, mit ihnen ein Bündniss***) eingegangen — zur Vertreibung der Römer aus Rhaetia se-

*) Jornand. c. l. C. 88. Procop. Theodoricus provincias suas a vicinis barbaris intactas custodivit. Ferners: Trans istrum sese tenebant omnes Barbari, potentiam Gothicam adeo formidantes, ut trajectum fluvii nunquam tentarent.

**) Auch das Zeugniß des Jornandes bezeugt, was Aventin aus seiner Tradition zu wissen vorgibt. Cf. super „Regio illa.“

***) Artikel dieses Vertrages: 1) die Boier wählen aus ihrer Mitte einen Fürsten, welcher nicht mehr den Namen König, sondern Herzog führt. 2) Erkennen die Frankenkönige als Ober- und Lehenherren an. 3) Leben aber nach eigenen Gesetzen und Gewohnheiten.

cunda. Dieses sei dann auch geschehen in einem Zeitraume von ungefähr 20 Jahren, der Heldenperiode des bayerischen Volkes, der Gründung ihres Reiches. Als im Jahre 507 der Krieg zwischen den Franken und Westgothen ausbrach, hätte sich dem Vertrage gemäss der Bayern Herzog Theodo (des Adalgerio Nachfolger) an die Franken angeschlossen, und sei in Verbindung mit ihnen und andern im Norden der Donau wohnenden Völkern, worunter Awaren, Angeln, Hunnen, Wenden, Carner, jede Nation unter einem eigenen Führer, an mehreren Orten über die Gränze gegangen, namentlich bei Dietfurt, ('Theodonis vadum) an der Altmühl, bei Kellheim, Regensburg, Passau, Straubing, Neuburg: Regensburg wäre belagert und genommen, bei Siegenburg an der Abens die Römer eingeholt und geschlagen worden.

Herzog Theodo starb im Siegeslauf i. J. 511. Sein Sohn und Nachfolger, Theodo II., setzte den Krieg fort, und gewann abermals eine grosse Schlacht an den Ufern des Inn unweit Pons Oeni gegen die vereinigten Römer und Ostgothen im Jahre 520, die Wahlstadt heisse heut zu Tage noch das Mordfeld. *) Die Bayern wären hieauf in die Gebirge eingedrungen, den Römern nach über den hohen Brenner, und hätten abermals zwischen Botzen und Brixen in einer grossen Feldschlacht den Feind überwunden; Herzog Theodo hätte mit eigener Hand den dux Rhaetiarum Servatus gefangen und an's Kreuz schlagen lassen.

Dietrich von Bern aber, (so nennt er den Ostgothen-König Theodorich), um dem Vordringen dieser wilden Horden Einhalt zu thun, hätte Trident und Verucca stark befestigen lassen; die Bay-

*) Es heisset die Wahlstadt noch immer *Mordfeldt*, und man gräbt noch täglich Sporen, Harnisch und dergleichen aus. Aventins deutsche Chronik. S. 526.

ern aber hätten die Gränzen ihres Reiches an einem Ort an der Etsch festgesetzt, wo sich mit diesem Fluss ein Bach, Namens Esi-lobruno, vereinigt, und zu Botzen einen Herzog bestellt, der über die Gränze zu wachen hätte. So wären die beiden Rhätien und der grössere Theil von Norikum ihnen in die Hände gefallen, und weder Gothen noch Römer hätten in der Folge ihnen diese Provinzen wieder abnehmen können.*)

Sie hätten hierauf dieses eroberte Land getheilt, die Stämme der Halier, Stirier, Stiracier, Trauner und Carpen hätten Norikum, die Stämme der Schieren und Schiracier das obere Vindelicien, die Hierren, Sali und Salingier das untere erhalten, die Wenden, Kärntner und die Hunnen (Avaren) das untere Norikum. Ausser dem Markgrafen an der Etsch habe er einen über die Licatier, einen weitem über das Land jenseits der Ens, und einen vierten über die Narisker und Chamber jenseits der Donau aufgestellt: er selbst aber habe seine Residenz in Regensburg genommen, wo er im Jahre 537

*) Venantius Fortunatus, ein Schriftsteller des sechsten Jahrhunderts, kennt die Bajoarier als Anwohner des Leches und Nachbarn der Breonen in seiner Reisebeschreibung von Ravenna nach Poitiers. „Dravum Norico, Oenum Breonis, Liccum Baioaria, Danubium Alemannia, Rhenum (in) Germania transiens . . . in vita S. Mart. lib. IV. sagt er ferner: Pergis ad Augustam, quam Vindo Lycusque fluentat: illic ossa sacrae veneraberis Afrae, — si vacatire viam, neque te Boioarius obstat, qua vicina sedent Breonum loca.

Auch Marcomir, welchen der Geographus Ravennas einen gothischen Geschichtschreiber (Gothorum philosophum) nennt, kennt *Bauvarier* an der Grenze Italiens und Deutschlands in L. IV. c. 37. „montes dividunt inter provinciam (Provence) et Italiam, inter Janos (Graios) et Italiam, inter Raeticos, quae modo a *bauuariis* dominantur et Italiam, inter Carentana et Italiam.

gestorben sey. Damals sey der Krieg zwischen den Oströmern und Gothen schon ausgebrochen und beide hätten sich nicht mehr um die Bayern bekümmern können. Von ihm hätten die Bajoarier auf Betrieb des Franken-Königs Theodorich auch ihr erstes Gesetzbuch erhalten. Von seinen drei Söhnen, Theodo, Uto und Theobald, die ihm gefolgt, hätte der ältere Theodo III. seine Residenz in Regensburg, Uto in Oeting am Inn und Theobald im Gebirg aufgeschlagen. Theodos III. Gemahlin, Reginotrude, wäre eine Tochter des Austrasier-Königes Theodobert gewesen, und auf ihren Betrieb hätte dieser Theodo den heiligen Rupert, Bischof zu Worms, nach Regensburg gerufen, um ihn, seine Brüder und die Bayern zum christlichen Glauben zu bekehren. Das sey dann auch geschehen. Theodo, seine Brüder und die Grossen des Reiches hätten sich taufen lassen, Rupert, seine Schwester und zwölf Priester wären in Bayern geblieben und hätten sich in der Stadt Juvavia niedergelassen. *) Theodo wäre im Jahre 565 gestorben, und hätte zu seinem Nachfolger seinen Sohn Theobald gehabt, derselbe sey aber bereits nach zwei Jahren (567) mit Tod abgegangen, worauf seine

*) Mit dieser Erzählung Aventins stimmt auch überein, was die Mönche des Klosters St. Peter in Salzburg von dem Zeitalter des hl. Rupert behaupten, dass er nämlich ein ganzes Jahrhundert eher nach Bayern gekommen sey, als die neuere Kritik annimmt, nämlich unter König Childebert II., der vom Jahre 575 bis 596 in Austrasien herrschte, wo dann der Sterbetag Ruperts auf den 27. März 628 und nicht 718 fiel.

In annal. Salisburgensibus in Pertz mon. Germ. Tom. I. p. 84. steht ad ann. 628 „transitus St. Rudberti“ Transitus ist wohl so viel als Obitus. Da die Integrität der Urkunden, worauf Mabillon und Hantsitz ihre Angaben gründen, durch neuere Untersuchungen zweifelhaft geworden, so scheint die ältere Angabe von Ruperts Ankunft in Bayern um so mehr die richtige zu seyn, als die Erzählung auf Zeiten passt, wo die Bayern noch Heiden waren.

zwei Söhne, Thessalo und Theodobert ihr Reich dergestalt getheilt hätten, dass ersterem alles Land zwischen dem Lech und Inn und jenseits der Donau bis zur fränkischen und böhmischen Gränze, letzterem das Land jenseits des Inn bis zur avarischen und kärnthischen Gränze und das ganze Gebirg im Süden bis zur Gränze Italiens zugefallen sey. Thessalo mischte sich in den Bürgerkrieg, welcher bald hernach zwischen Hilperich und Guntram, Herrschern von Neustrien einerseits, dann Sigebert und Hildebert dessen Sohn Königen von Austrasien anderseits ausgebrochen wäre, er war auf Seite der letztern. Theodebert starb im Jahre 583, und hatte zum Nachfolger seinen Sohn Garibald. Da ein Gerücht sich verbreitete, der Herzog Thessalo von Bayern wäre ebenso, wie der Austrasier König Theodebert von Meuchelmördern (durch die Königin Fredegunda gedingt) ermordet worden, bemächtigte sich Garibald, obgleich er sich vom Gegentheile überzeugt, seines Landes, erkannte nicht mehr den jungen Hildebert als Oberherrn an, sondern nannte sich selbst einen König aller Baiuarier.

Um seine Macht zu verstärken, habe er sich mit den Longobarden durch Bande des Blutes verbunden, indem er Vultetrada, Tochter des Longobarden-Königs Vacho, welche die Franken-Könige verstossen haben, geheirathet, seine ältere Tochter aber dem Longobarden Herzog Evin von Trient zur Frau gegeben, und die jüngere Theodolinda dem König Autharis verlobt habe.*)

Thessalo hätte indessen sich zum jungen Austrasier-König Hildebert geflüchtet, und ihn um Hilfe gebeten wider seines Oheims Garibald Gewaltthätigkeiten. Als Hildebert mündig geworden, hätte er bei Strassburg ein Kriegsheer versammelt, wäre mit demselben in Schwaben

*) Bestätigt durch historische Zeugnisse des Gregor. Turon lib. IV. c. 9. und des Paul. Diacon. l. I. c. 21.

eingefallen, hätte den Herzog Lanfried, der sich gleichfalls gegen ihn empört hatte, abgesetzt und Uncellin zum Herzog ernannt; hierauf sey er nach Bayern gezogen, hätte Garibald in einem Treffen überwunden, und dem Thessalo wieder zum Herzogthume Bayern verbolfen. Garibald aber wäre mit seiner Tochter Theodelinde und seinem Sohn Gunthold über die Gebirge nach Italien entwichen, und Antharis der Longobarden-König hätte dann die ihm verlobte Braut Theodelinde geheirathet, i. J. 591. Dem Thessalo aber, weil er dem von seinen Vorfahren mit dem Franken-Könige abgeschlossenen Vertrag treu geblieben, wäre vom Könige Childebert für ihn und seine Nachkommen das ganze Herzogthum Bayern bestätigt worden. *) Dem Thassilo wäre daher, als er 598 gestorben, sein Sohn Garibald, und diesem sein Sohn Theodo IV. gefolgt, alle aus diesem Zweige der agilolfingischen Familie.

§. 7. Aventin sagt, er habe diese seine älteste Geschichte der Bayern theils aus den alten Geschichtschreibern, und wenn diese ihn verlassen, aus Traditionen und deutschen Gedichten geschöpft, welche er in den Bibliotheken gefunden.

Welser, ein allgemein anerkannter, guter, kritischer Geschichtschreiber gibt folgendes Urtheil über diese Geschichte Aventins von sich: *Ista capita vera falsis, certa incertis mixta accuratius inspicienti apparent; ceterum promiscue et confuse, ut praeter ea, quorum est manifesta veritas, quid antiquum sit, quid novum, quid*

*) Die *Leges Bajoariorum* Tit. III. c. 1.: „Dux vero, qui praeest in populo, ille semper de genere Agilolvingorum fuit, et debet esse, . . . quia sic reges, antecessores nostri concesserunt eis (ei?), qui de genere illorum fidelis regi erat et prudens, ipsum constituebant ducem ad regendum populum,“ stimmen mit den Aventinischen Traditionen ganz überein.

genuinum aut omnino commentitium, nemo satis queat distinguere, nisi illis ipsis monumentis instructus, quae cum is (Aventinus) prae-manibus habuerit, quod jam non comparent, periisse suspicor.

Welser hält den Theodo, seine Söhne und Nachfolger für Befehlshaber eines aus Bajoaren bestehenden Auxiliar-Corps des Ostgothischen Königs Theodorich. Einige Händel, sagt er, mit den noch im Lande wohnenden Römern oder auch Aufstände und Raufereien zwischen den noch rohen Bajoaren und den, die Provinzialen drückenden Ostgothen, wobei letztere, besonders nach Theodorichs Tod den Kürzeren mögen gezogen haben, im Munde des Volkes aufbewahrt und fort erzählt, mögen einem Dichter der folgenden Jahrhunderte Veranlassung gegeben haben, daraus grosse Schlachten und Siege zu machen. Theodorich, ein weiser Fürst, im Gefühl überwiegender Stärke, achtete dergleichen Aufstände nicht viel, wie das Beispiel des Aufstandes der Breonen lehrt, weil er wusste, dass gewöhnlich seine Gothen selbst daran Schuld waren.

§. 8. Allein folgereicher mögen sie nach seinem Tode (526) bei der schwachen Regierung seiner Nachfolger gewesen seyn.

Als im Jahre 536 der Gothen-König Vitiges die gothischen Milizen aus den vordern Donauländern nach Italien zog, und alles Land bis zur Donau an die Franken abtrat, kam der Theil der Bajoarier, welcher am linken Donau-Ufer wohnte, in die Gewalt der letztern: der bei weitem grössere Theil aber, der sich in Norikum und Rhätien ausgebreitet, machte sich frei, und fing an, bei immer mehr sinkender Macht der Gothen, eine Art von Selbstständigkeit zu behaupten, und die Oberherrschaft über die in diesen Ländern wohnenden, kleineren, grösstentheils keltischen Völkerschaften sich anzumassen, und nach dem Fall der Ostgothen auch zu behaupten, und dem ganzen Land seinen Namen zu geben.

Die Häupter des Volkes während jener kritischen Epoche scheinen jene drei Theodonen gewesen zu seyn, welche in den von Aventin eingesehenen und seit der Zeit verlorenen Nationalgedichten als die ersten Helden und Herrscher ihres Volkes vorkommen.

Dass aber wirklich solche Ueberlieferungen und Gedichte vorhanden waren, beweisen Vitus Arempeck, ein Schriftsteller des fünfzehnten und Froumundus von Tegernsee, ein Schriftsteller, wenn nicht des zehnten, doch sicher des zwölften Jahrhunderts.

Auch ersterer, Prior des Benediktiner-Klosters Ebersberg und Verfasser eines *Chronicon Bajoariae* *) weiss vieles von dem Herzog Aldalger, seinem Sohne Theodo, dem Eroberer Rhätians und Norikums, dem Stifter des bayerischen Staates, und seinen Söhnen und Nachfolgern, Uto, Theodobald, Tassilo und Garibald, zu erzählen.

Eben dasselbe, fast mit denselben Worten, erzählt auch Froumund, ein Mönch des Klosters Tegernsee (qui seculo X. floruit, sagt der Herausgeber P. Pez) in seiner *historia foundationis monasterii Tegernseensis* **) in capite V., welches die Aufschrift führt: de Noricorum origine et ducatu.

In älteren Zeiten mögen noch mehrere dergleichen Traditionen, besonders den Legenden der Heiligen ***) einverleibt, in den Kloster-

*) Abgedruckt in P. Pezii *Thesauro Anecd. noviss.* Tom. II. parte III. p. 688 seq. in libro I. c. 20. II. c. 1 et 2.

**) Edd. P. Pez. in *Thes. anecd. noviss.* Tom. II. part. III. p. 474 seq.

***) Darunter gehören drei aus dem siebenten Jahrhundert, welche nicht nur das Daseyn der Bajoarier in Rhätien und Noricum beweisen, son-

Bibliotheken sich befunden haben, welche aber, so wie die Lieder, die Aventin noch gelesen oder gehört hat, leider verloren gegangen sind.

§. 9. Wenn wir das bisher Gesagte mit einander vergleichen, so ergibt sich: Erstens, dass auch die, im sechsten Jahrhundert als ein selbstständiges grosses Volk im südlichen Deutschland auftretenden Bajoarier gleichfalls wie die Alemannen, Franken und Sachsen ein *Völker-Verein* waren, der nach dem zahlreichsten und herrschenden Volke (dem Volke der Bajoarier, welche damals Gelehrte und Ungelehrte für Abkömmlinge der alten Boier hielten) den Gesamtnamen Baioarier, Baias, Bayern, Bauuarii, etc. angenommen, und auch das Land so genannt habe.*)

dern auch ihren und ihrer Coäven Glauben, dass sie in älteren Zeiten Bojer geheissen haben. Sie stehen bei Bouquet scriptor. Gall. Tom. III. pag. 500., pag. 512. und pag. 605. auch in Buchners Documentis hist. bavar. I. p. 148.

- *) Baias nennt es der Geographus von Ravennas nach dem Zeugnis Marcomirs, eines gothischen Historikers, lib. IV. C. XVIII. „ad partem quasi meridianam, quo spatiosissima dicatur terra, est patria, quae dicitur Albis (Transalbingia seu Saxonia transalbina). Marcumania (certissime antiquis dicebatur juxta lib. I. c. XI), montuosa per longum, quae ad orientem multum extenditur; cujus aliqua pars Baias dicitur . . . c. XIX. confinalis ejusdem regionis . . . Pannonia,“ sohin unstreitig das Land Bayern diesseits der Donau mit Oberpannonien zusammengrenzend. Um welche Zeit Marcomir gelebt, ist nicht bekannt, wahrscheinlich unter Theodorich oder wenigstens bald nach ihm . .

Auch weiss er von einer linea Francorum, welche in Albis patria (Marcumania) per multos annos remorata est. Diese Linea Francorum (damals hiessen die Gallier bereits Franken) ist offenbar das Volk der keltischen Bojer, von welchem das ganze Land den Namen Bojenheim oder Böhmen noch immer hat.

Zweitens, dass die *Bestandtheile* dieses Völkerbundes theils die in Rätien und Norikum ansässigen *keltischen Völkerschaften*, namentlich die Ptolemäischen Tunicaten, Leuni, Consuanten, Benlaunen, Brenner, Licatier, Sewaken, Alaunen, Ambisontier, Ambidrauer, Taurisker und Noriker, theils aber auch *deutsche Völker* waren, welche den Baioariern dieses Land erobern halfen, und denen Aventin oft in der Geschichte nicht bekannte, wahrscheinlich von ihm erfundene Namen gibt, so z. B. nennt er die Stämme, welche Salzburg, Steyermark, das Land an der Donau, Kärnthner erhalten haben, Salier, Styrier, Traver, Carpen; die Stämme, welche das obere Vindelicien (vom Bodensee bis zum Lech?) erhielten, Schiren und Schiracier, wahrscheinlich jene Sciren, welche sich um das Jahr 474 mit den Sueven gegen die Ostgothen verbunden hatten, aber von ihnen geschlagen wurden und sich dann unter ihren Führern Edica und Vlfo *), von welchen man das Geschlecht der Welfen, die Etticonen und Wulfen herleitet, ins obere Vindelicien flüchteten, und hier einen Bestandtheil des baiorischen Völker-Vereines bildeten; denn zu diesem Vereine scheinen auch die Licatier und vielleicht die Claudientier gehört zu haben; das untere Vindelicien aber (vom Lech bis zum Inn) erhielten die Stämme der Hirrer, Salier und Salingier, Völkerschaften, die niemand anderer nennt und kennt.

§. 10. Die Gesetze der Baioarier nennen ausser dem Agilolfingischen Herrscher-Geschlecht, welchem die Franken-Könige das Herzog-

*) Jornand. hist. Get. c. 54. Scirorum reliquias accersebant cum Edica et Vlfo eorum primatibus. Von diesen Schiren sollen auch die Grafen von Scheyern herkommen, und darauf ihre Verwandtschaft mit den Welfen sich gründen.

thum erblich bestätigt haben, noch fünf weitere edle Geschlechter, **Huosi, Drozza, Fagana, Hahiligga** und **Aniona**, welche nach dem Geschlecht der Agilolfinger die ersten des Volkes sind, die Fürsten der mit den Baioariern vereinigten Völkerschaften.

Schade, dass wir von ihnen nicht mehr, als die Namen wissen: waren sie Vorstände der in Rhätien und Norikum wohnenden keltischen oder Vorstände der in Germania magna wohnenden deutschen, mit den Baioariern vereinigten Völker?

In den *Legibus Baioariorum* Tit. HL. c. L führen sie den Namen *Genealogiae* oder *Herrscher-Geschlechter*. Die bayerischen Geschichtsforscher haben sich viele Mühe gegeben, die Gegenden ausfindig zu machen, in welchen die ihnen untergebenen Stämme wohnten, und wahrscheinlich gemacht, dass das Geschlecht der **Huosi** vom Hausengau oder dieser von ihnen diesen Namen hat. Das Geschlecht der **Fagana** war einst herrschendes im Sundergau, das noch stehende Schloss Vagen möchte von ihm den Namen haben. Die **Drozza** sollen jenseits des Inn im heutigen Oberösterreich, die **Hahiligga** im Donaugau zwischen den beiden Labern, und die **Anionen** im Chelesgau über besondere Stämme geherrscht haben.

IV. Die Sachsen.

§. 1. Der Name dieses Volkes kommt bei keinem Schriftsteller des ersten Jahrhunderts, sondern erst bei einem des zweiten Jahrhunderts, bei Ptolemäus zum Vorschein. Die Sachsen,*) sagt er, wohnen über dem Nacken der cimbrischen Halbinsel herunter bis zum Flusse Chalusus.**)

Dass die cimbrische Halbinsel das heutige Königreich Dänemark und der Fluss Chalusus wahrscheinlich der Fluss Trebel an der Meklenburgisch Pommerischen Gränze sei, sohin die Sachsen des Ptolemäus in die heutigen Herzogthümer Schleswig, Holstein und Meklenburg zu stehen kommen, habe ich in meiner Abhandlung über die Einwohner Deutschlands im ersten und zweiten Jahrhundert***), wenn nicht gewiss, doch höchst wahrscheinlich gemacht.

Ob diese Sachsen schon ein Völkerbund waren, und aus den sieben Völkerschaften bestanden, welche Tacitus Reudigni et Aviones et

*) Ptolemaei German. Zeile 65 und 77. ed. Buchner.

**) Id. Zeile 38.

***) A. Buchner, über die Einwohner Deutschlands im ersten und zweiten Jahrhundert, namentlich über Sachsen und Bayern nach Cl. Ptolemäus. München. 1839. Akad. Verl. p. VII. VIII.

Angli et Varini et Eudoses et Suardones et Nuithones nennt, und in diese Gegenden versetzt, lassen wir dahin gestellt seyn. Gründe der Wahrscheinlichkeit sind vorhanden, denn im zweiten Jahrhundert bei Ptolemäus kommen sie nicht mehr vor, sondern statt ihrer die Sachsen; nur noch suevische Angeln (*αγγειλῶν*) nennt er.

Was die Ableitung des Namens Sachs von dem Worte SAHS, das in der Angelsächsischen Sprache Messer bedeutet, betrifft, so gehört dieselbe unter die Kategorie derjenigen Etymologieen, unter welcher auch die bereits erwähnte Ableitung des Namens Franken von dem Namen einer Hellebarde, Francisca steht. Schon Wittekind, ihr ältester Geschichtschreiber hat diese Ableitung versucht.

§. 2. Nach dieser ersten Erwähnung der Sachsen folgt ein mehr als 100jähriges tiefes Stillschweigen von ihnen. Erst in der letzten Hälfte des dritten Jahrhunderts (287) kommt ihr Name wieder zum Vorschein, und zwar als seefahrender Völker. In Verbindung mit den Franken, ihren Nachbarn und anderen deutschen, längs der Nordsee wohnenden Völkern fuhren sie an die Küsten des belgischen und armorischen Galliens den Canal hinauf, welcher Gallien und Britannien scheidet, landeten an ihnen gelegenen Plätzen an beiden Ufern, und kehrten mit Beute beladen nach Hause. Carausius, Befehlshaber einer römischen, im Canal stationirten Flotte, welche er auf Befehl des Kaisers Maximian ausgerüstet hatte, passte im vorbenannten Jahre, als sie eben mit ihrem Raube auf der Heimfahrt begriffen waren, ihnen auf und nahm ihnen die Beute ab. Da er aber dieselbe grösstentheils für sich behielt, befahl Maximian ihn umzubringen. Um sein Leben zu retten, verband sich Carausius mit den Sachsen und Franken, fuhr nach Britannien hinüber und liess sich daselbst zum Kaiser ausrufen.*)

*) Eutrop. lib. IX. c. 13. Aurel. Vict. in Caes.

Als Maximian im Jahre 289 mit einer Flotte gegen ihn anrückte, wurde er geschlagen und musste den Carausius in einem Frieden den kaiserlichen Titel und Britannien zugestehen. Erst sein Nachfolger in diesen Gegenden, Constantius, gewann Britannien wieder, und verjagte die deutschen Völker aus der Insel.*) (c. a. 304.)

§. 3. Nun tritt abermals ein halbhundertjähriges Schweigen der Geschichtschreiber Roms von den Sachsen ein. Erst im Jahre 350 erscheinen sie wieder in Verbindung mit Franken unter den Fahnen des Usurpators Magnentius. Julian nennt sie *nationes omnium bellicosissimas ac longe fortissimas.**)* Magnentius warf sich mit ihrer Hilfe zum Kaiser auf, konnte sich aber in dieser Würde nicht erhalten, und nahm sich, nachdem er gegen Constantius zwei Schlachten verloren, (bei Mursa an der Drau und bei Dieux in Gallien) selbst das Leben.

Im Jahre 367 waren abermals Sachsen und Franken in Gallien und erstere auch in Britannien eingefallen. Valentinian I., damals Kaiser, übertrug den Krieg mit ihnen seinem Feldherrn Theodosius (nachmaligem Kaiser). Theodosius vertrieb die Franken aus Batavien, schlug die Sachsen zur See, landete in Britannien, befreite London, und trieb die gleichfalls nördlichen Völker, die Schotten und Picten hinter den Gränzwall zurück.***)

Damals, wenn nicht eher schon unter Constantin, scheint es, dass auf Valentinians Anordnung an der Küste von Batavien, Belgien, Gallien

*) Eumen. Panegy. Const. dict. c. 16.

**) Julian. orat. I. 34. II. 56.

***) Marcell. XVII. 8. Cf. die bei Mascoy abgedruckten Stellen (VII. B. §. 4. nr. 1. 2.) aus Claudiano und Pacato Drepanio.

und dem jenseits des Canals liegenden Britannien jene befestigte Linie sei erbaut worden, welche in der Folge unter dem Namen Sachsenküste, *littus Saxonicum* zum Vorschein kommt.**) Die Vertheidigung derselben wurde einem eigenen Befehlshaber, welcher den Titel *comes littoris Saxonici* führte, übergeben.

Dazumal hiess dieser *comes Nannenus*. Es war das Jahr 369, wo die Sachsen in grosser Anzahl, nachdem sie die Schwierigkeiten der Landung überwunden, im Angesichte des römischen Gränzwalles erschienen. Den ersten Sturm schlug Nannenus, ein tapferer, erfahrener Kriegermann, zurück. Allein da er sah, dass das Sachsenvolk den Tod nicht scheue und um jeden Preis den Wall zu erstürmen entschlossen sei, auch eine grosse Anzahl der Seinigen schon gefallen und er selbst verwundet war, schickte er eilig zum Kaiser und bat um Hilfe: worauf dieser das ganze Heer unter Befehl des Generals der Infanterie, Severus, sandte. Als die Sachsen das grosse Heer die Schlachtlinie entwickeln, den Glanz der Feldzeichen und der Adler sahen, getrauten sie sich nicht mehr anzugreifen, sondern fingen Unterhandlungen an, welche nach längerer Dauer mit einem Waffenstillstand endigten. Dem Vertrag gemäss trat eine Schaar kriegslustiger Jünglinge in römische Dienste; den anderen wurde freier Abzug zugestanden. Allein die Römer hielten nicht Wort, sondern überfielen die Zurückziehenden aus einem Hinterhalte, die meisten wurden niedergehauen, die andern gefangen.**)

*) Sie erstreckt sich vom Ausfluss des Rhein (der Gränze des Reiches) längs den niederländischen, belgischen und französischen Küsten bis St. Malo. Das *Grannona* der Not. imperii (Pont en Bessin) und *Marcis* (Mark zwischen Calais und Gravelines) lagen darin. Gegenüber an der britischen Küste lagen *Othona* (Otterton), *Dubris* (Dower) *Lemanis* (Lymna) *Bronoduno* (Brankaster) und andere Küstenstädte Britanniens. Cf. Notit. imp. occid. p. 109, 139.

**) Amm. Marcell. lib. XXVIII. c. 5. Die Stelle ist auch bei Maschov Geschichte der Deutschen lib. VII. c. VI. not. 1. abgedruckt.

In dem Krieg, welchen Theodosius mit dem Gegenkaiser Maximus führte, waren sie auf Seite des ersten. Wir finden nicht, dass sie während seiner Regierung Einfälle in das Gebiet der Römer gemacht hätten. Allein nach seinem Ableben erschienen sie schon wieder an der brittischen und belgischen Küste, wurden aber von Stiliko zurückgetrieben. *) Auch unter den Völkern, welche gemäss dem Zeugnisse des hl. Hieronymus im Jahre 409 ganz Gallien verheerten, befanden sich Sachsen. **)

§. 4. Nun aber schweigt die Geschichte von ihnen wieder vierzig Jahre lang. Allein im Jahre 449 erscheinen sie auf eine Weise, die uns beweiset, dass sie ein grosses, mächtiges Volk waren, oder sich während der Zeit zu einem solchen gebildet haben. In diesem Jahre rief Aetius die in Britannien stehenden Militzen nach Italien, worauf sich die Britten ganz von den Römern lossagten, und in der Person des Vortigernus einen eigenen König wählten. ***) Allein die Nation war bei der so lange entbehrten Freiheit zur Selbstregierung nicht geeignet. Die Pikten in Schottland, und die Schotten in Irland, deren häufige Anfälle nur die Kriegskunst der Römer mit Mühe zurücktreiben konnte, erschienen bald nach deren Abgang, durchbrachen den von Septimius Severus im Jahre 222 gegen sie errichteten Gränzwall, und verheerten das Land auf eine grausame Weise. In der Noth sprach Vortigernus die Hilfe der Sachsen an, von denen wahrscheinlich damals wieder eine Schaar an der Küste Britanniens gelandet hatte. †) Sie gaben Nachricht

*) Claudian. de laudib. Stil. II. 252. 260.

**) Hieron. Epist. ad Ageruchiam. nr. 9. p. 748.

***) Zosim. C. VI. c. 5.

†) Beda vener. hist. eccles. Anglorum l. I. c. 14.

von der Einladung ihren Landsleuten in Deutschland. *Hengist* und *Horsa*, zwei Brüder aus dem Geschlechte *Wodans* rüsteten nun drei lange Schiffe (*Chiulis*, *Zillem*) aus, und fuhren den wohlbekannten Weg nach Britannien hinüber. *)

Die Britten wiesen ihnen zur Wohnung die an der Küste von Kent liegende Insel *Taneth* an, und bald darauf ein Stück Landes in Britannien selbst. Mit ihrer Hilfe wurden die Pikten und Schotten zurückgeschlagen. Aus Dankbarkeit heirathete hierauf der König *Vortigernus* *Hengist's* schöne Tochter, und räumte den Sachsen die ganze Provinz Kent ein. **) Als in Folge der Zeit immer mehrere Landsleute aus Deutschland kamen, um sich in Britannien anzusiedeln, Beda nennt ausser Sachsen noch Angeln und Jüten, reute die Britten ihr unüberlegter Schritt, und sie fingen mit den Sachsen Krieg an. Dieser Krieg dauerte ein ganzes Jahrhundert.

Während dieser Zeit gründeten die Sachsen und ihre Landsleute die Angeln und Jüten sieben Königreiche: *Sussex*, *Westsex* und *Essex*, *Ostangeln*, *Mittelangeln*, ***) *Kent* und *Northumberland*; die Namen verrathen die Stämme, welche sie gegründet haben. Von den Britten zog, was übrig geblieben in die *Wallischen* (walischen, römischen) Gebirge, ein Theil über das Meer, und gründete in Gallien ein Brittenland, *Bretagne*.

*) *Nennii historia Brittonum* (inter script. histor. Britann. a Gale ed. vol. I. c. 28. Interea venerunt tres Chiulae, a Germania in exilium pulsae, in quibus crant Horst, et Hengist, fratres. — Cf. Bed. ven. c. 15.

**) In una chiula venit puella pulchra valde atque decora, filia Hengisti. *Nenn. c. 30.*

***) In der Folge haben die Angeln über die Sachsen die Oberhand erhalten, und ganz Britannien nahm ihren Namen an, *Engelland*, *Anglia*.

Seit der Zeit kommen in der Geschichte *Alt-* und *Neu-Sachsen* zum Vorschein; beide stürmen auf das sterbende Römerreich los. Schon im Jahre 454 landeten wahrscheinlich Sachsen aus Britannien an der Küste Armoriums (Aquitaniens) und unterstützten die gegen die Römer empörten Einwohner: selbst ins westgothische Gebiet machten sie Einfälle, wie die Unterhandlungen beweisen, welche der westgothische König Eurich des Friedens wegen mit ihnen hatte.

§. 5. Nach dem Untergange des Römerreiches und dem Vorücken der Franken über den Rhein nach Belgien und Gallien fingen die *Altsachsen* an, sich weiter landeinwärts in Deutschland auszubreiten, stiessen aber bald auf die Franken, welche die von ihnen verlassenen Länder noch immer als ihr Eigenthum betrachteten und geriethen mit ihnen in jene langwierigen und verderblichen Kriege, welche unter Karl M. ihren Untergang herbeiführten. Leider aber erzählen uns die wenigen Geschichtschreiber dieses Zeitraumes von den Sachsen fast gar nichts mehr. Zur Zeit, wo sie am mächtigsten waren, im siebenten Jahrhundert, waren die Gränzen ihres Landes gegen Mittag das Land der Franken in Deutschland und ein Theil von Thüringen, gegen Mitternacht das Land der Nordmannen, gegen Morgen das Land der Obotriten und gegen Niedergang das der Friesen.*) Da nun die Obotriten im heutigen Mecklenburg wohnten bis zur Trave und die Friesen zwischen der Zuyder-See und der Ems, so wird das Land der Sachsen an bei-

*) Fragmentum Eginhardi in Adami Bremens. hist. Eccles. c. IV. Nach dem Geographus Ravennas IV. c. 17. 18, vielmehr seinem Gewährsmann Marcomir, gränzt Saxen gegen Norden an Dania, wozu es vor Zeiten als ein Theil gehörte. Die Flüsse Lamizon (Ems?), Pader, Lippe und Leine durchströmen das Land. Gegen Mittag liegt das Land Albis, d. i. das jenseits der Elbe gelegene Sachsenland, von den Franken Transalbingia genannt (die spätere Nordmark, jetzt Brandenburg).

den Seiten der Elbe bis zum Rhein, zur Oder und zum Harzwald sich erstreckt haben.

§. 6. Wie die Sachsen zu diesem Lande gekommen, darüber finden wir keine geschichtlichen Nachrichten. Nur vermuthen wollen wir, dass sie, vorher schon ein aus mehreren nördlichen Völkern bestehender Verein*), nach dem Abzug der suevischen Völker unter Rhadagais aus diesen Gegenden zu Anfang des fünften Jahrhunderts in deren leere Plätze nachgerückt seyen, dass einige von den zurückgebliebenen Völkerschaften und die Reste der ausgewanderten sich ihnen angeschlossen und ihren Namen angenommen haben. Aber was waren das für Völkerschaften: wer nennt uns aus den in Beilage Nro. I. A. B. C. verzeichneten 60—70 Völkerschaften die Namen derjenigen, welche mit den Sueven und mit den Franken ausgewandert, und welche zurückgeblieben sind und den allgemeinen Namen Sachsen angenommen haben?

Spenner in seinem, mit vielem Fleisse verfassten Werke, *Notitia germaniae antiquae*, nennt ausser Cimbren und Osiern noch Virunen, Avarpen, Pharodinen, Phundusier, Sabilingen, Sigulonen, grösstentheils Reste der suevischen zwischen der Weser und Elbe wohnenden Völker; ferner nennt er auch mehrere, die zum Franken-Bund gehört und später von den Sachsen unterjocht worden sind, Cauchen, Angrivari, Ansivarier, Cherusker, Bruckterer.

Beda venerabilis nennt alle diese in Deutschland wohnenden Sachsen, wie schon bemerkt worden, Altsachsen, und setzt bei, dass

*) Cf. Meine Abhandlung über die Einwohner Deutschlands S. VIII., wo die Völker genannt werden, die wahrscheinlich diesen ersten Verein schon gebildet haben, nämlich: Reudinger. Avionen, Anglen, Varinnen, Eudosen, Suardonen und Nuithonen.

aus ihrem Lande die Ostsachsen, die Westsachsen und die Mittelsachsen (*Saxones meridiani*) nach Britannien gekommen seyen. *) Wahrscheinlich waren sie auch in Deutschland ebenso, nämlich in Ostphalen, Westphalen und Angrivarier, (Engern, Mittelsachsen) eingetheilt.

Er bemerkt von ihnen, dass diese Sachsen keinen König haben, sondern sehr viele Fürsten, jedes Volk einen eignen. Wenn ein Krieg ausbricht, kommen sie zusammen und bestimmen durch das Loos einen gemeinsamen Anführer. Dem gehorchen sie alle, so lang der Krieg dauert, wenn er zu Ende ist, hört auch seine Macht wieder auf. **)

§. 7. Um welche Zeit die Kriege der Sachsen mit den Franken angefangen, können wir wegen Mangel an Nachrichten nicht bestimmen. Gregor von Tour redet von einem Kriege, welchen Klodwigs Sohn Theodorich mit einem Theil der Sachsen, welche an Austrasien angränzten, geführt, und sich dieselben zinsbar gemacht hat (IV. 14). Hinsichtlich der Zeit können wir nicht mehr sagen, als dass es vor 534, seinem Sterbejahr, geschehen seyn muss.

Nach dem Tode seines Enkels Theobald im Jahre 554 verweigerten sie dem von einer andern Linie herstammenden König Klothar I. den Zins. Mit ihnen waren auch die bereits den Franken unterworfenen Thüringer. Klothar zog mit einem Kriegsheer gegen sie, überwand sie in einer Schlacht an der Weser, und zwang sie, den Tribut, welchen sie den Königen von Austrasien geleistet,

*) Bed. I. 15. De Saxonibus i. e. ea regione, quae nunc antiquorum Saxonum cognominatur, venere Orientales Saxones, Meridiani Saxones Occidui Saxones.

**) Beda l. cit. I. 15. V. 11.

auch ihm wieder zu geben. Hierauf zog das Herr der Franken nach Thüringen und verheerte das ganze Land auf eine grausame Weise.*).

Im folgenden Jahre 555 fielen die Sachsen den Franken selbst ins Land und kamen bis Divitiam, einer Stadt Köln gegenüber. Hier stand Klothar mit einem Kriegsheer, wagte eine Schlacht und verlor sie. Ob diess dieselben oder andere Sachsen waren? der Geschichtschreiber sagt es nicht, sondern nur, dass Klothar in eine grosse Verwirrung kam, und den Sachsen sagte, es wäre nicht sein Wille gewesen, mit ihnen einen Krieg anzufangen.**)

Im Jahre 568 begleiteten eine Abtheilung Sachsen, mehrere Tausend an der Zahl mit Weibern und Kindern, die Longobarden, in ältern Zeiten ihr Nachbarvolk, nach Italien, und half ihnen dieses schöne neue Vaterland erobern. Ihre Absicht war, sich daselbst niederzulassen; allein da sie sich nicht entschliessen konnten, unter der Oberherrschaft eines Longobarden-Königs zu stehen, zogen sie über die Alpen nach Frankreich, um hier zu finden, was sie suchten.

Allein sie wurden von Mummolus, einem Feldherrn des Königs Sigebert von Austrasien geschlagen, und kehrten auf Anforderung desselben wieder in ihr Vaterland an den Fleck zurück, wo sie ausgegangen waren. Denselben aber hatten indessen 6000 Schwaben besetzt. Die Sachsen, 26000 Mann stark, heissen sie weichen, und griffen, als sie nicht wichen, an, wurden aber in zwei Treffen nach einander von den Schwaben dergestalt geschlagen, dass ihnen nur noch 6000 Mann übrig blieben. Diesen gaben die Schwaben

*) Gregor. Tur. I. IV. c. 9. 10. 14.

**) Gregor. Tur. IV. 16.

hierauf den dritten Theil des Landes zur Wohnung zurück. (Gregor Tur. und Paul Diac.) Seit der Zeit kommen in der Geschichte auch in Sachsen wohnende Schwaben wieder zum Vorschein.

§. 8. Von nun an schweigt die Geschichte von den Sachsen wieder ein halbes Jahrhundert.

Während desselben scheinen mehrere zum Frankenbund gehörige Völker sich mit ihnen vereinigt zu haben. Die Franken, nach Klothars I. Ableben (562) durch Kriege unter sich selbst geschwächt, konnten das Vorrücken der Sachsen bis zum Rhein nicht verhindern. Als Dagobert die Regierung von Austrasien übernahm, (622) schickten die Sachsen an ihn Gesandte, mit dem Ersuchen, er möchte den von seinen Vorfahren ihnen aufgelegten jährlichen schmähhlichen Tribut von 500 Kühen nachlassen. Dagobert willigte ein unter der Bedingung, dass sie ihm in den Kriegen mit den Slaven, welche damals von Norden und Osten her ins Reich der Franken eindringen, thätige Hilfe-leisten. Die Sachsen versprachen es. *) (circa ann. 630.)

Nun folgt abermals ein halbhundertjähriges Schweigen von den Sachsen. Die Franken geriethen nach Dagoberts Tod (638) abermals in grosse Verwirrung und Bürgerkriege, und konnten auf die auswärtigen, ihnen zinsbaren Völker nicht denken. Daher sich diese, die Bayern, Schwaben, Sachsen von ihnen ganz losmachten.

Erst im Jahre 690 hören wir wieder den Namen der Sachsen. Sie waren den Bruktuariern, dem bekannten deutschen, im fränkischen Völkerverein begriffenen Volk, ins Land gefallen, wahr-

*) Fredegarii. Chronic. cap. 74.

scheinlich um sie zu bewegen, dem Sachsenbunde beizutreten. Sie scheinen ihren Zweck erreicht zu haben, denn das Land der Bructuarier (das nachmalige Paderborn) machte einen Bestandtheil von Westphalen aus. *)

Um diese Zeit schickten ihnen auch ihre Stamm-Verwandten in Britannien zwei Priester, Namens Ewald, welche sie zum Christenthum bekehren sollten. Allein die Sachsen, wahrscheinlich damals eben in einem Kriege mit den Franken begriffen, wollten von politischen und religiösen, ihre Freiheit bedrohenden Institutionen nichts wissen, und da die Priester dessen ohngeachtet predigten, so wurden sie von ihnen in den Rhein geworfen. **)

Während dieser Zeit mögen die Sachsen, wie die Bayern, die höchste Stufe ihrer Grösse erreicht und ihre Herrschaft und ihren Namen bis zum Rhein, bis Thüringen und über die Elbe hinaus bis zur Oder (?) ausgedehnt haben.

Allein schon hatte in Frankreich ein starker Arm, Pipin von Heristal, wieder die Zügel der Regierung ergriffen (687), und konnte auf die auswärtigen abgefallenen Völker, sowie an diejenigen denken, mit denen die Franken bisher immer in einem nachtheiligen Kampfe begriffen waren, an die Sachsen. Es beginnt nun ein hundertjähriger Kampf und zwar auf Leben oder Tod zwischen beiden Völkern. Die Sachsen unterlagen bekanntlich am Ende, und nahmen mit der Herrschaft der Franken auch das Christenthum an.

*) Beda. V. 12.

**) Beda. id. ib.

V. Die Thüringer.

§. 1. Ueber den Namen dieses Volkes und über die Zeit seiner ersten Erscheinung in der Geschichte sind die historischen Alterthums-Forscher noch nicht einig. Die älteren sagen, die Thüringer wären jenes gothische Volk der Theruinger, welches bereits gegen Ende des dritten Jahrhunderts in der Geschichte erscheint. Die Stelle, wo sie zum Vorschein kommen, steht in Claud. Mamertini Panegyrico Maximiano dicto und lautet: *Gothi Burgundiones penitus exstingunt. Rursum pro victis armantur Alamauni (Alani lectior melior) itemque Theruingi pars alia Gothorum, adjuncta manu Thaifalorum adversum Vandalos Gipedosque concurrunt circ. ann. 290.*

Im Jahre 375 kommen sie wieder zum Vorschein unter einem Fürsten, Namens Athanarich, in der heutigen Moldau und Bessarabien am Flusse Pruth mit den Hunnen im Kriege begriffen.*) Ueberwunden von ihnen und aus dem Lande getrieben baten sie den Kaiser Valens um Wohnungen am rechten Donau-Ufer, welche sie auch in Thracien erhielten. Wie sie nachmals in Verbindung mit mehreren anderen westgothischen Stämmen die Römer in jener grossen Schlacht bei Adrianopel (378), wo K. Valens das Leben ver-

*) Amm. Marcell. l. XXXI. c. 3.

loren, überwunden haben, ist bekannt. Ihr Name kommt nach dieser Zeit länger als ein halbes Jahrhundert nicht mehr zum Vorschein. Erst unter Attilas Völkerschaften, welche mit ihm nach dem Rhein zogen, erscheint wieder ein Volk, welches den Namen Thoringi führt, und das unsere älteren Geschichtschreiber für das eben genannte Volk der Theringer halten, welches bei der Zerstreung der gothischen Völker durch die Hunnen von der Donau sich entfernt, und im Lande der Hermundurur sich niedergelassen, und von da sich weiter ausgebreitet und mehrere andere kleinere Völkerschaften unter seine Herrschaft gebracht habe.*)

Die neuern Geschichtsforscher wollen von diesen Theringen nichts wissen, sondern sagen, die im Zuge Attilas vorkommenden Thoringi wären die Hermunduri selbst gewesen, welche im Laufe der Zeiten diesen Namen von den letzten zwei Sylben Duri angenommen hätten. Noch andere leiten den Namen von den Teuriochämen des Ptolemäus her.

§. 2. Da nach vorübergerauschem Hunnenzug die Thoringi unter dem Namen Thuringi während der letzten Hälfte des fünften Jahrhunderts öfters in der Geschichte als ein selbstständiges, den Gothen befreundetes Volk zum Vorschein kommen, so möchte die ältere Meinung wohl den Vorzug verdienen. Dass sie aber, wie die Baioarier, ihre Nachbarn, aus mehreren kleinen, im Norden der Donau wohnenden deutschen, besonders suevischen Völkern sich zu einer von Deutschlands grösseren Nationen, wie sie jetzt in der Geschichte erscheinen, sich gebildet, dürfte wohl keinem Zweifel unterworfen werden. Was sind aber das für Völker gewesen?

*) Mascov. Gesch. d. Deutsch. lib. IX. c. 30.

Wenn wir ausser den Hermunduren noch Chämā, Teuriochämā, Turonen, Cadyloi, Armolai, etc., welche von den Theruingen den gemeinschaftlichen Namen Theuringer, Thüringer annahmen, nennen, so ist das nur eine unmassgebliche, jedoch auf Wahrscheinlichkeits-Gründe sich stützende Meinung.

§. 3. Nach Anaridus, der wahrscheinlich unter, oder bald nach dem Ostgothen-König Theodorich eine Geographie dieser Länder geschrieben hat, und woraus der Anonymus von Ravenna seine Nachrichten schöpfte, war das Land der Thüringer damals ziemlich gross, denn es erstreckte sich von der Unstrut bis zur Nab und zum Regen, und gränzte mit Theodorichs Reich zusammen;*) denn wahrscheinlich hatte er noch das transdanubianische Rhätien.

Diese Nähe ihres Reiches bei der Donau begünstigte ihre Einfälle in Rhätien und Norikum, wovon uns der hl. Severinus, Biograph

*) Geogr. Raven. lib. IV. c. XXV... ad faciem patriae Francorum Rhinensium est patria, quae dicitur *Thuringia*, quae antiquitus Germania nuncupatur, et patria Saxonum, quam patriam secundum praefatum Anaridum designavimus . . . per quam Thuringorum patriam transeunt plurima flumina, inter caetera, quae dicuntur Bac et Reganum, quae Danubio merguntur. Dass der Bac die Nab sey, erhellt aus einer Stelle des Venantius Fortunatus Carm. lib. VI. carm. 2 . . . cui (Sigiberto regi Francorum, Clotharii I. filio) de patre virtus, quam Nabis ecce probat, Thuringia victa fatetur, perficiens unum gemina de gente triumphum: auch aus der Angabe, dass der Bac in die Donau sich ergiesse . . Cf. etiam Gregor. Tur. lib. III. cap. . wo er erzählt, dass der Thüringer-König Hermanfried von Theodorich dem Franken-König ad Unstrudum fluvium sey geschlagen worden. Sohin dürfte sich das Reich der Thüringer dazumal (c. 470) etwa von Cham am Regen und von Pfreimbt an der Nab bis zum Harzgebirge und etwa von Leipzig bis in die Gegend von Göttingen, Eisenach, Fulda, Würzburg, erstreckt haben. Den Thüringern gegen Süden, d. h. gegen die Donau hin, wohnte damals das Volk der Baiuarier cf. p. 49. Regio enim illa etc. in der Note.

Eugippius mehreres erzählt, unter andern, dass sie ungefähr zwischen den Jahren 470—480 eines Tages bei Passau über die Donau gingen, die Stadt mit Sturm nahmen, und alle Einwohner, die sich nicht geflüchtet hatten, ums Leben brachten.**) Die Turcilingen, welche damals mit Herulern und Rugiern nach Italien zogen, und auf dem Wege die Stadt Juvavia zerstörten, mögen wohl auch Thüringer gewesen seyn. Eine Tradition lässt sie auch an der Schlacht bei Zulpich (496) Antheil nehmen, und in den Reihen der Alemannen fechten.

§. 4. Einen ihrer Könige aus diesem Zeitraume nennt der fränkische Geschichtschreiber, Gregor von Tours, *Basinus*, seine Gemahlin hiess *Basina*. Bei ihnen fand Childerich, der Vater des Klodwig, als er von den Franken vertrieben worden, eine Zufluchtsstätte.***) Als in der Folge Childerich sein Reich wieder erhielt, verliess Basina ihren Gemahl, heirathete Childerich, und wurde die Mutter Klodwigs. Von daher mag vielleicht die Feindschaft des Franken-Königs Klodwig und seines Sohnes Theodorich gegen die Thüringer stammen. Denn schon im zehnten Jahre seiner Regierung (492) fing Klodwig mit *Basinus* Krieg an, und soll ihn zur Anerkennung der fränkischen Oberherrschaft gezwungen haben.***)

Der Thüringer-König, fürchtend die anwachsende Macht der Franken, welche nach dem grossen Siege über die Alemannen keine Gränzen mehr kannte, und alles, was Widerstand leistete, über den Haufen warf, suchte die Freundschaft der Ostgothen und ihres Kö-

*) Eugipp. vit. Severin. c. 27.

**) Abiens ergo in Thoringiam apud regem Bisinum, uxoremque ejus Basinam latuit. Greg. II. 12.

***) Gregor. II. c. 27. Gesta. Franc. c. 10.

niges Theodorich zu erwerben. Auch Theodorich war nicht abgeneigt zu einer Verbindung mit dem Thüringer-Volke, um es im Fall der Noth gegen die Franken, welche bereits den Westgothen-König Alarich, seinen Schwiegersohn, mit einem Krieg bedrohten, gebrauchen zu können. Als daher Hermanfried, nach dem Tode seines Vaters König der Thüringer, um dessen Nichte Amalaberga (Theodorichs Schwester-Tochter) sich bewarb, gab Theodorich seine Einwilligung in einem Briefe, worin er seine Freude bezeugt über die Verbindung eines Sprösslings von königlichem Stamme mit kaiserlichem Blut. Die Vermählung geschah um das Jahr 500. Auch mit dem König des an der Ostsee wohnenden Volkes der Warner und mit Rudolf dem König der Heruler, welche damals in Mähren und einem Theil von Böhmen gewohnt zu haben scheinen, schloss er Bündnisse, wahrscheinlich in der Absicht, die Franken, im Falle sie mit den Westgothen wirklich Krieg anfangen sollten, auf dieser Seite anzugreifen.

Als nun der Krieg im Jahre 507 wirklich ausbrach, und Klodwig in der bekannten Schlacht bei Vouglé die Westgothen besiegte, griff Theodorich zu den Waffen, und fiel von zwei Seiten, von Italien und von Deutschland aus, den Franken ins Land. Bei Arles in der Provence gewannen die Gothen dem Franken-König eine Schlacht ab; und in Deutschland drangen die Thüringer weit in sein Land und richteten grosse Verheerungen an, wie aus einer Stelle des Gregor von Tour erhellt, wo Klodwigs Sohn, Theodorich die Franken zum Krieg gegen die Thüringer aufmuntert, welche nicht nur ihm grosse Unbilden angethan, sondern auch seinen Vater und ihre Väter gewaltthätig angefallen und viel Uebels gethan hatten. (Lib. III. c. 7.)

§. 5. Als nächste Ursache dieses Krieges, welchen Theodorich bald nach dem Ableben seines Vaters mit dem Thüringer-König

Hermanfried anfang, erzählt Gregor von Tour folgendes: Hermanfried hatte noch zwei Brüder, Baldrich und Berthar. Nach dem Willen des Vaters sollten alle drei ihr Land theilen. Allein Hermanfried, ehrgeizig und herrschsüchtig, liess bald nach vollzogener Theilung den Berthar ums Leben bringen, und eignete sich seinen Landesantheil zu. Nicht zufrieden mit diesem wollte er, der Schwiegersohn des grossen Theodorichs, auch noch den weitem Theil seines Bruders Baldrich. Da er aber allein über ihn Herr zu werden sich nicht Kräfte genug zutraute, ging er mit Theodorich, dem König von Austrasien ein Bündniss ein, und versprach ihm einen Theil vom Lande seines Bruders, wenn sie denselben beseitigen würden. So fielen nun beide über Baldrich her, und erschlugen ihn in einem Treffen. Hermanfried nahm hierauf dessen Land in Besitz; den Franken aber gab er nichts davon.*)

Sofort erklärte dieser den Krieg an ihn. Allein, da der Ostgothen-König Theodorich noch lebte, so kam es nicht dazu. Erst nach dessen Tod i. J. 527 brach der lang gefürchtete Krieg zwischen enbeiden Nationen aus.

§. 6. Theodorich, König von Austrasien, begleitet von seinem Bruder Klothar König zu Soissons, und seinem Sohne Theodobert brach mit einem grossen Kriegsheer in Thüringen ein, rückte den Main herauf bis an die Quellen der Nab; hier stiess er auf ein mit den Thüringern verbündetes Volk, welches aber Venantius Fortunatus, der uns von diesem Kriege Nachricht gibt, nicht nennt, und gewann demselben eine Schlacht ab.**)

*) Gregor. Tur. III. c. 4.

**) Venant. Fort. carm. IV. 2. Cui (Sigeberto) de patre virtus, quam Nabis ecce probat, Thuringia victa fatetur, perficiens unum *gemina de gente*

wärts gegen den Thüringer-König, überwand ihn in einer blutigen Schlacht an dem Ufer der Unstrut,*) und bemächtigte sich, nachdem er ihn listiger Weise ums Leben gebracht, seines Reiches. Dieser Krieg hatte vier Jahre (527—531) gedauert, und die Gränzen des austrasischen Reiches bis an die Donau erweitert.

§. 7. Das vorhin genannte Volk, welchem Theodorich ein Treffen an der Nab lieferte, scheinen die Baioarier gewesen zu seyn, welche damals nach einheimischen Zeugnissen Rhätien und Norikum bereits in Besitz genommen, und jetzt mit dem Franken-Könige Theodorich Frieden schlossen. Wahrscheinlich bestätigte er ihnen den Besitz ihrer Eroberungen, jedoch unter der Bedingung, dass sie seine Oberherrlichkeit anerkannten, und den Franken ähnliche, allgemeine Gesetze annahmen, gemäss der Vorrede zu den *Legibus Baioariorum*: „Theodoricus rex Francorum, cum esset Catalonis, elegit viros sapieu-

triumphum. Es bleibt unbekannt, bemerkt Mascov, von was für Völkern eigentlich triumphus gemina de gente zu verstehen sey; ob etwa die Schwaben, oder wie es am wahrscheinlichsten ist, die Bayern es mit den Thüringern gehalten haben. Es existirt ein Schreiben des Franken-Königes Theodebert (Theodorichs Sohn und Nachfolger) an den Kaiser Justinian, worin er sagt, dass nach Unterwerfung der Thüringer, Besitznahme ihres Landes und Vertilgung ihrer Könige auch die Majestas (Oberherrschaft) des Volkes der *Norsaven* (wohl kein anderes als der Baioarier) sich freiwillig ihm unterworfen habe (*Norsauorum gentis nobis placata majestas colla subdidit*).

*) Gregor. III. 7. . . . ad Onestrudum fluvium usque perveniunt. Ibiq̃e tanta caedes ex Thoringis facta est, ut alveus fluminis congerie cadaverum repleretur, et Franci tanquam per pontem aliquem super ea in littus ulterius transirent. Patrata ergo victoria regionem illam capessunt et in suam redigunt potestatem. Chlotarius vero rediens Radegundam, filiam Bertharii regis suam captivam abduxit . . .

tes, qui in regno suo legibus antiquis eruditi erant. Ipso autem dicente jussit conscribere legem Francorum et Alamannorum et Baiouuariorum, unicuique genti, quae in ejus potestate erant secundum consuetudinem suam“ Nur auf solche Weise lässt sich die Aechtheit dieses Prologs retten, nur so die auf Zeugnissen beruhende Geschichte mit der Tradition ausgleichen. Ein sinnreicher Versuch solcher Ausgleichung ist, was Aventin über diesen Gegenstand geschrieben hat.

§. 8. Nach Vertreibung des thüringischen Königs-Stammes bekamen auch die Thüringer, wie vor 38 Jahren die Alemannen, zum Regenten von den Franken einen Herzog, der unter fränkischer Hoheit stand, Heeresfolge leisten und jährlich 500 Schweine als Tribut an die Franken liefern musste. Die Namen der ersten Herzoge haben die Geschichtschreiber damaliger Zeit aufzuzeichnen keine Veranlassung gehabt.

§. 9. Im Jahre 567 fielen die Avaren in Thüringen ein. Sigebert, damals König von Austrasien, lieferte ihnen ein glückliches Treffen an der Elbe, und trieb sie zurück. Im Jahre 571 kamen sie wieder. Sigebert erkaufte von ihnen den Frieden durch Geschenke. Es scheinen beide Kriege in Böhmen geführt worden zu seyn. Im Jahre 596 erschienen die Avaren, verstärkt durch die Slaven zum drittenmal nicht nur an der thüringischen Gränze, sondern fielen zu gleicher Zeit auch in Bayern und Italien ein, wurden aber allenthalben zurückgetrieben.

In den gebirgigen Gegenden Böhmens, Mährens, Steyermarks, Kärnthens, Illyriens lassen sich um diese Zeit die *slavischen* Völkerschaften nieder, welche noch daselbst wohnen, wahrscheinlich mit Begünstigung der Franken, welche sie zwischen sich und die Avaren einschoben. *Samo*, ein Herr aus Frankenland, wird ihr ge-

meinschaftliches Oberhaupt, und kommt bald mit den an der vordern Gränze des Frankenreiches wohnenden Völkern in Zwitracht und Krieg.

Der König Dagobert rückte daher gegen ihn zu Felde mit drei Kriegsheeren, welche die Herzoge von Bayern, Schwaben und Thüringen befehligten, auch die Longobarden nahmen Antheil. Die Slaven wurden von den Longobarden und Bayern geschlagen; dagegen aber verloren die Austrasier gegen sie eine Schlacht bei Voitsburg in Kärnthen, und nahmen eine wilde Flucht. Nun übergab Dagobert den Oberbefehl (Ducat) an *Rudolf* Herzog von Thüringen, Sohn des *Chamarus*.*) Er schlug die Slaven, welche in Thüringen eingefallen waren, und jagte sie nach Böhmen zurück. Rudolf wurde dieses Sieges wegen so stolz, dass er sich nach Dagoberts Tod gegen dessen Sohn und Nachfolger *Sigebert II.* empörte, auf Antrieb des *Farus*, eines mächtigen Herrn in Bayern, dessen Vater, *Chrodoald* mit Namen, weil er sich mit dem Major Domus *Pipin* nicht vertragen konnte, der König Dagobert hatte umbringen lassen. *Sigebert* überzog beide mit Krieg; *Farus* verlor in der ersten Schlacht das Leben, in der zweiten aber überwand Rudolf die Franken in einer Schlacht an der *Unstrut* im Jahre 640.**)

§. 10. Nach dieser Zeit herrschte *Rudolf* (so schreiben jetzt wir) mit königlicher Macht über Thüringen. Die Franken geschwächt durch innere Unruhen und Thronstreitigkeiten konnten dieses nicht mehr hindern.

Nach seinem Ableben folgte ihm sein Sohn *Hetan*, der ältere dieses Namens als Herzog in Thüringen. Seine Residenz war

*) *Fredegari chron. c. 68. ad ann. 631.*

**) *Id. ad ann. 640.*

ein festes Schloss am Main, Namens Würzburg. Eine Stunde weiter unten bei Veitshöchheim wohnte Iber, ein vornehmer Herr mit seiner Schwester Regintrud, einer sehr schönen Frauensperson, welche König Dagobert, als er einst in diese Gegend kam, zu seiner Concubine auserkor, und mit ihr Sigebert III., seinen Nachfolger zeugte.

Nicht minder schön war Ibers Tochter Bilihilde. Herzog Hetan nahm sie zur Gemahlin, obgleich sie eine Christin, er aber ein Heide war. Die Frömmigkeit der Bilihilde machte auf dem Gemahl und noch mehr auf dessen Sohn Gotzbert (Theobald), seinen Nachfolger im Herzogthum, den er in seiner ersten Ehe erzeugt hatte, einen solchen Eindruck, dass dieser einen um diese Zeit in dasiger Gegend angelangten englischen Missionär, Namens *Kilian*, zu sich rief, und sich von demselben taufen liess. Viele vornehme Thüringer folgten seinem Beispiel. Nun aber drang Kilian auf Trennung einer Ehe, welche Gotzbert mit seines verstorbenen Bruders Gemahlin Gailana erst vor kurzer Zeit eingegangen war, und die dem christlichen Gesetze zuwider sey. Dieses kostete ihn das Leben. Gailana liess ihn durch gedungene Mörder aus dem Wege räumen.*)

§. 11. Dem Gotzbert folgte Hetan II. der jüngere, dessen Sohn, ebenfalls, wie der Vater ein grosser Eiferer für das Christenthum. Zu seiner Zeit predigte Wilibrod, der Bekehrer der Friesen und erster Bischof in Utrecht, auch den Thüringern das Evangelium, und wurde desshalb von Herzog Hetan II. reichlich beschenkt, laut Urkunde gegeben zu Würzburg den 1. Mai 705,**) woraus offenbar erhellt, dass das gegenwärtige deutsche Franken zu Thüringen

*) Ekart Francia Oriental I. p. 223 seq. ex actis SS. Bilehildis et Kiliani.

**) Hedenus vir illuster una cum uxore sua Theodorada Wilibrodo Epis-

gehörte, vielmehr ein Bestandtheil des Herzogthums Thüringen war; wie Eckart umständlich bewiesen hat.*)

Hetan II. hielt es mit Pipin und mit dessen Schwiegersohn, dem Herzog Theodobald von Bayern. Alle drei suchten mit Gewalt das Christenthum bei den Thüringern einzuführen, und liessen vielen grossen Herren, wahrscheinlich Anhängern der Gailana, die sich widersetzten, das Leben nehmen. Darüber gerieth die ganze Nation in Aufruhr, und verband sich mit den gleichfalls noch heidnischen Sachsen, und es brach ein blutiger Krieg aus. Während desselben kam Hetan ums Leben, und wurde dann nicht mehr ersetzt; Thüringen, aber wie es scheint, getheilt. Den grössern Theil sammt dem Hauptorte behielt der Frankenfürst Pipin; einen kleinern Theil gab er seinem Swiegersohn Theodobald, einem Sohne des Herzogs Theodo II. von Bayern, welcher bereits einen Theil Bayerns in dieser Gegend am linken Donau-Ufer verwaltete, und der nun durch diesen Zuwachs vergrössert den Namen des grossen Nord-Gaues erhalten hat.

§. 12. Von dieser Zeit an nimmt der an die Franken gekommene Antheil Thüringens den Namen *Neufranken* an, und kommt bei gleichzeitigen Schriftstellern unter diesem Namen zum Vorschein. Z. B.: Notkerus Balbulus in seiner Geschichte Karl des Grossen (lib. I.

copo donat curtem in Arnstal, †) tres casatas in Mullenberge, et VII hobas, VII casatas et CCCC diurnales de terra etc. in curte sua Monhore. Actum publice in castello Virteburh, die Cal. Maias anno X. regni Domini Childeberti, Ekart Fr. orient. I. 311.

†) Arnstadt im Fürstenthum Schwarzburg, Mülberg in Sachsen Gotha, Monhore (Monhove) im Weimarischen.

*) Ek. Franc. Or. I. p. 312.

cap. 25.) nennt jenes *Francia*, welches der Geograph von Ravenna *Francia Rhinensis* heisst, antiquam *Franciam*, um es von *Francia nova* oder *Franconia* zu unterscheiden.*)

Auf solche Weise sind aus einem Theile der Thüringer und ihrer Nachbarn, der Hessen die dermaligen *deutschen Franken* entstanden. Indessen, obgleich sie von den fränkischen Königen weit mehr als die andern ihnen unterworfenen Völker begünstigt wurden, konnten sie ihren alten Namen Thüringer lange Zeit nicht vergessen, und noch unter Karl dem Grossen treffen wir in Unterschriften der Franken den Beisatz *Altthüringer*, *Thuringus* an.*)

*) Ekart Franc. Orient. I. pag. 377. sagt: *Nomen Thuringorum Franci novi sive Francones adhuc diu in pretio habuerunt; unde illud et deducta inde agnomina liberis suis dare adamarunt; und beweiset dann seinen Satz aus Urkunden v. gr. Egilriho Thuringes tradit ad monast. Fuldense bona in pagis Paringe et Tulifelde ann. 812. Hubertus Alt-Thuringus tradit ad monasterium Fuldense bona in Geltersheim et Hengistorp. Altfridus, Altthuringus Fuldensibus tradit bona in villa Madibab, in Geltersheim et Hengistorf ann. 818.*

VI. Die Friesen.

§. 1. Unter den noch bestehenden Völkern Deutschlands sind nach den Bayern die Friesen das älteste. Als Drusus im Jahre 12 vor Chr. gegen die am rechten Rhein-Ufer wohnenden deutschen Völker zog, schlossen sich *Frisii* zu Wasser und zu Land an die Römer an, und erleichterten das Einlaufen ihrer Flotte in die Mündung der Ems. *) Sie wohnten damals, wo sie noch wohnen, an den Küsten der Nordsee, von der Mündung der Ems bis zur Zuydersee. Sie unterwarfen sich damals der römischen Herrschaft und versprachen als Zins jährlich eine Anzahl Ochsenhäute für das Kriegsheer zu liefern. Während der Regierung des Kaisers *Tiberius* machten sie sich vom Joche der Römer wieder los.

§. 2. Aus einer Gesandtschaft, die sie dem Kaiser Nero schickten, ersehen wir, dass sie unter Stammfürsten standen. *Verritus* und *Malorix* werden von Tacitus Fürsten der Friesen genannt. Der Kaiser räumte ihnen im Theater Sitze auf der Senatoren-Bank ein.

§. 3. Dem Aufstand der Bataver unter Civilis schlossen auch sie sich an. Allein es gelang ihnen eben so wenig, wie diesem, die Befreiung von der Herrschaft der Römer. Erst nach dem Untergang des abendländischen Kaiserthums erreichten sie, was sie während des dritten und vierten Jahrhunderts wohl öfters versucht hatten, aber nie erringen konnten, Selbstständigkeit unter eigenen, einheimischen

*) Tac. de M. G. c. 29 Annal. IV. 72. Dio Cass. 54. 32.

Fürsten. Mehr als 200 Jahre lang (von 480—689) mögen sie unter solchen glücklich gehauset haben.

§. 4. Wir kennen nicht ihre Namen und wissen auch während dieser ganzen Zeit nichts von ihren Geschicken. Kein römischer, kein byzantinischer Schriftsteller, auch kein Chronolog des Mittelalters erwähnt ihrer mit einem Worte. Nur der Geograph von Ravenna giebt Kunde von ihrem Daseyn, und erzählt uns durch den Mund seines Gewährmanns Marcomir: quod juxta oceanum ponitur patria, quae dicitur Frigonum, quae juxta litus oceani conjungitur cum . . Saxonia *) . . Kühne Männer (audaces homines) sagt er, wohnen in diesem Lande, Städte hat es nur zwei, Bordanchar und Nodac, wohl diejenige Stadt, welche er anderswo (IV. 24. I. 1.) Dorstadt, Dorastates nennt . .

§. 5. Als sie sich landeinwärts auszubreiten anfangen, kamen sie bald mit den Franken in Berührung. Pipin von Heristal schlug ihren König Ratbod in den Jahren 689 und 697 und zwang ihn zur Unterwerfung. Teutsinda, dessen Tochter, heirathete Pipins Sohn Grimoald. Wilibrod, ein Mönch aus England brachte um diese Zeit unter die Friesen die erste Kunde des Christenthums, und gründete Stadt und Bisthum Utrecht. Als nach Pipins Tod die Friesen wieder von den Franken abfielen, erschlug Karl Martell den König Popo in einem Treffen 737, und unterwarf die Nation den Franken.

Einen bleibenden Verein mit andern Völkern scheinen sie nie gebildet zu haben.

*) Lib. I. c. 11. Lib. IV. c. 24.

42. *Chlorophyll *a** and *Chlorophyll *b**

— — — — —

B e i l a g e n.

11 11 11 11 11 11 11 11

Erste Bellage.

Völker, im grossen oder freien Deutschland.

Im I. und II.

im. III.

im IV.

im V.

im VI. Jahrh.

I. Im nördlichen Theil von der Mündung der Elbe bis zur Mündung der Oder und nördlich bis zu den Ufern der Ostsee und Nordsee, sohin im Königreiche Dänemark, Meklenburg, Pommern.

Cimbri				
Harudes				
Phundusii				
Nuthones				
Sigulones				
Reudigni				
Aviones (Caviones?)	Caviones.			
Suardones				
Eudoses				
Varini				
Chali				
Cobandi				
Sabalingi				
Saxones	Saxones an dem Ufer der Nordsee.	Saxones	Saxones	Saxones.
Anglii				
Fosi				
Teutones, Teutonarii				
Pharodeni				
Avarpi				
Carini				
Viruni				

II. In der Mitte längs der Elbe zwischen der Weser und Oder von dem Erzgebirge und Harz-Wald bis in die Gegend von Bremen, Lauenburg, Stettin.

Cauchi majores Longobardi Angili Suevi Obii Cherusci Semnones Calucones	Longobardi Suevi	Cauchi Longobardi	Saxones Angili Varni	Saxones
---	---------------------------------	----------------------	--------------------------------	---------

III. Im südlichen Theil, am Harz, Thüringerwald, Erz- und Riesen-Gebirg, sohin in Thüringen, Obersachsen und Nordböhmen.

Hermunduri				
Cimbri mediterranei			Toringi	Toringi
Teuriochaemae				
Bainochaemae				
Zumi				
Mugilones				
Sibini				
Silingae		Silingae		
Vandali	Vandali	Vandali		
Batini				
Burii	Burii			
Butones				
Colduli				
Corconti				

Völker im grossen oder freien Deutschland.

im I. und II.	im III.	im IV.	im V.	im VI. Jahrh.
IV. Vom Thüringer-Wald, Fichtelgebirge und Böhmerwald bis in die Niederungen der Donau, sohin im heutigen Unter- Ober- und Mittel-Franken, Oberpfalz, Böhmen und Mähren und Oesterreich am linken Donau-Ufer.				
Marovingi Narisci Turones Cadylei Marcomanni Sudini Parmae Campi Chaetuori Baemi i. e. Boii a Marcomanis e Bo- hemia pulsi Adraebaecampi Quadi Teracatriae Visburgi Racatae	Armolai Burgundi Marcomanni Celtae Boii in ora Vin- delica Quadi Juthungi Gepidae	Burgundi Celtae Boii in extrema Germania Rugii Quadi Gepidae	Toringi Marcomanni 400 bis 411 Baioarii Baioarii Heruli Rugii 453 Gepidae	Toringi Baioarii Longobardi Heruli Rugii
V. Zwischen der Oder und der Weichsel von den Ufern der Ostsee bis zur Donau.				
Rugii Rutici Lenovii Helvecones Burgundiones Sidini (Sidones) Lygii Arii Lygii Omani Lygii Elysii Lygii Diduni Lygii Naharvali Ombroncs Costobocci Cogni Gothini Osii Peucini Basternae	Burgundiones Costobocci Cotini Peucini Boranni Basternae	Gothuni Basternae	Rugii Peuceni Basternae	
VI. Jenseits der Weichsel und der Donau.				
Gothones Venedi Sciri Hirri Sudeni Igilones Aestionum gentes	Heruli 267 Getae Gothi Taifali (para Gothorum. Thervingi Alani Victoval Astingi	Heruli Gothi Taifali Thervingi Greuthungi Sciri Hirri Carpi	Gothi Thervingi Greuthungi Sciri Turcilingi Hirri	

Völker im West- und Süd-Deutschland.					
Im I. und II.	im III.	im IV.	im V.	im VI. Jahrh.	
VII. Völker im nordwestlichen Theil zwischen dem Rhein, der Weser, dem Main, der Nordsee, und Niedergermanien.					
Ubii, Guberni, Batavi in Germania secunda Cauchi minores Frisii major., minor. Sicambri Angrivarii Ansivarii Chamavi Bructeri min., major. Usipetes Dulgumnii Teucteri Tubantes Attuanii Nerteriantes Cherusci Catti Marsi Chaubi Mattiaci Buccinobantes Dandutti Cambrivii Casuarii	Frisii Sicambri Franci Chamavi Busacteri Catti Alemanni Alemanni	Sicambri Franci Angrivarii Ansivarii Chamavi Bructeri Tubantes Cherusci Catti Hattuarii Alemanni Alemanni	Franci Ansivarii Chamavi Bructuarii Hattuarii Alemanni Alemanni	Frisii Franci Salli Bipuarii Bructuarii Hattuarii Thuringi	Frisii Neo-Franci WESTPALI SAXONES.
VIII. Völker im südwestlichen Theil zwischen dem Rhein, Nekar und Main, und in Obergermanien.					
Decumates Igriones Intuergi Vargiones Carithmi Vispi Helvetiorum desert. Nemetes Vangiones Tribocci Rauricci Lentienses	Alemannen.	Alemannen.	Alemannen.	Alemannen.	SUEV - ALEMANNEN.
IX. Völker in Rhaetia prima, Hochrhätien.					
Brixantae Suanitae Riguscae Halukones Vinones Rukantii	Rhaeti	Rhaeti	Rhaeti	Suevi	Suevi Suevi

Im I. und II.	im III.	im IV.	im V.	im VI. Jahrh.
Veragri Seduni Nantuates et alii in Tropaeo alpium signati, fortasse ad Rhaetiam per- tinentes Lepontii Stoni Elsarci Viberi	R h a e i	R h a e t i	R h e i	B a i

X. Völker in Vindelicien oder Niederhütten vom Bodensee bis zum Innfluss.

Vindelici	Rhaeti inferior.	Rhaeti infer.	Bajoarii
Helvetii Boii Celtae Tunicatae Leuui Consovantes Benlauni (Cenauni) Breuni Lacatii Glaudinatii Venones Esiiones Tulingi	Rhaeti inferi- ores seu Vindelici. Boii Celtae	Rhaeti inferi- ores seu Vindelici. Juthungi Lenticenses	Rhaeti inferi- ore seu Vindelici. Juthungi Scirri Suevo - Baioarii.

Zweite Beilage.

Segmenta ex Anonymi Ravennatis Geographia.

Ex libro I^{mo}.

Cap. XI. *Orbis terrarum regiones septentrionales.*

Prima ut hora noctis *Germanorum* est *patria*, quae modo a *Francis* dominatur,¹⁾ ut superius dictum est, cujus post terga, infra *Oceanum*, praedicta insula *Britannia*, dum nimis est latissima, invenitur.

Secunda ut hora noctis, ex parte ipsa *Germania*, vel *Frixonum* *Derostates*²⁾ est patria, cujus post terga infra *Oceanum* inveniuntur (insulae).

1) Regnum Francorum super *Germania* incipit rex *Clodovicus* anno 406 et ibique finit pactum *Verdonense* anno 843. proinde noster auctor vixit intra temporis spatium 500 — 843, probabiliter sub *Carolo M.* Sed suas hausit notitias ex scriptoribus se prioribus, nobis plerumque ignotis.

2) *Dorstadt* urbs *Frisiae*.

Tertia ut hora noctis *Saxonum* est patria, cujus post terga infra Oceanum insulae inveniuntur.

Quarta ut hora noctis *Nortmannorum* est patria, quae et *Dania*³⁾ ab antiquis dicitur; cujus ad frontem *Albes* vel patria *Albis*. *Maurungani* certissime antiquitus dicebatur.⁴⁾ In qua *Albis* patria per multos annos *Francorum* linea remorata est;⁵⁾ et ad frontem ejusdem *Albis* *Datia* minor dicitur,⁶⁾ et dehinc super exaltata est, magna et spatiosa *Datia* dicitur, quae modo *Gipidia* adscribuntur: in qua nunc *Unorum* gens habitare dinoscitur. Post hinc *Illyricus* usque ad provinciam *Dalmatiae* pertingit.

Quinta ut hora noctis *Scirdifennorum* vel *Rerefennorum*⁷⁾ est patria.

Cap. XII. Sexta ut hora noctis *Scytharum* est patria, unde *Slavinorum* exorta est prosapia¹⁾, sed et *Vites* et *Chymabes* ex illis egressi sunt. Cujus post terga Oceanum non invenimus navigari.

3) *Daniae* nomen occurrit apud *Procopium* et *Jornandem* c. 3 circa initium saeculi VI: nomen *Nortmannorum* sub *Carolo M.* inde *Geographus* dicit, *Nortmannorum* patriam ab antiquis *Daniam* dictam. — 4) Dum nomen *Maurungani* apud *historicos* et *geographos* nunquam occurrit, lectio corrupta putanda et pro illa *Marcumania* ponenda. *Marcumani* enim antiquitus istam regionem ad flumen *Albim* (*Bojohoemum*) incolebant. — 5) *Linea Francorum*, de qua *geographus* hic loquitur, est gens *Gallica Boiorum*, a *Marcomannis* e patria sua, *Bojohaemo* pulsa; *Galli* scilicet tempore, quo *geographus* scripsit, jam *Franci* vocabantur, inde nomen *linea Francorum* pro *linea Gallorum*. 6) *Dacia minor*, pars *Hungariae superioris* et *Moraviae*, *Bojohaemo* confinis tempore *Geographi* a *Gepidis* et *Hunnis* possessa. 7) *Scirri* et *Reri Fennorum* stirpes. R.

Cap. XII. 1) Circa initium saeculi Vti *Slavi* ex *Scythia* in *Germaniam* migrare coeperunt. Horum *Slavinorum* stirps est gens *Carporum*,

Septima ut hora noctis Sarmatum est patria; ex qua patria gens Carporum, quae fuit ex praedicta, in bello egressa est. Cujus post terga Oceanus innavigabilis est.

Ex libro IV^{mo}.

Cap. XVII. *Saxonia antiqua.* (Ex contextu patet pro Dania legendum esse *Saxonia*, quae antiquitus ad ipsam Daniam pertinere dicitur.

Confinalis praenominatae Daniae est patria, quae nominatur Dania, quae antiquitus et ipsa ex Dania pertinere dicebatur. Quae patria, ut ait Marcus Mirus Gothorum philosophus doctissimus, quidem proferre homines et audaces, sed non sic veloces, ut sunt Dani, qui juxta Dina fluvium.¹⁾ Per quam Saxoniam²⁾ plurima transeunt flumina, inter caetera, quae dicuntur Lamizon,³⁾ Ipada,⁴⁾ Lipa,⁵⁾ Linac.⁶⁾

Cap. XVIII. *Saxonia transalbina, Marcumania antiqua (Bohemia) et Baias (Bavaria).*

Item ad partem quasi meridianam, quo spatiosissima dicatur terra, est patria, quae dicitur Albis . . .¹⁾ Ungani²⁾ montuosa per lon-

quae teste Aventino adjuvit Bojos in occupatione Norici et Rhaetiarum incipiente seculo VI, et partem australem terrae occupatae possidendam accepit, Styriam vel Carinthiam, in qua Slavi hi usque hodiernam diem habitant.

Cap. XVII. 1) Fluvius in Holstein et Helgoland. 2) Dania tunc Saxoniae pars. 3) Fortasse Fl. Ems, 4) Ipadum F. Pader. 5) Fl. Lippe. 6) Fl. Leine.

Cap. XVIII. 1) Saxonia transalbina in parte septentrionali Fl. Albis sita. Nomen occurrit apud Eginhard 798: subsequenti tempore marcha Saxoniae orientalis dicta. 2) Ungani . . . ut patet ex

gum, quae ad Orientem multum extenditur, cuius aliqua pars *Baias* dicitur.³⁾ Praeuominata Albis patria, secundum praefatum Marcum Mirum philosophum, qui Saxoniam describit, designavimus. Haec patria habet non modica flumina, inter caetera fluvius grandis, qui dicitur Albis et Bisigibilias³⁾ sexaginta, quae in oceano funduntur.

Cap. XIX. Item confinalis ejusdem regionis, sunt patriae longe lateque dilatissimae *duae*, quae nominantur Pannoniae, i. e. inferior et superior etc.

Cap. XXIII. *Frisia.*

Iterum reincipimus ad septentrionalem plagam. Juxta Oceanum ponitur patria, quae dicitur *Frigonum*,¹⁾ quae juxta litus Oceani conjungitur cum supra scripta, quam nominavimus Saxoniam. Quam praedictam Frigonum patriam, praedicti philosophi de supra scripta Saxonia et Danorum patria scripserunt, ipsi eandem Frigonum patriam designaverunt. Sed nos, secundum praefatum Marcomirum Gothorum philosophum, eam nominavimus, qui quoque eam designavit, et audaces homines eandem patriam proferre asserunt, et in nullo modo

lib. I. cap. XI. desunt quatuor primae literae Maur. Proinde legendum Maurungania (juxta lectionem genuinam Marcumania) certissime antiquis dicebatur montuosa et c. 3) Hujus regionis aliqua pars dicitur (tempore, quo scribit geographus) *Baias*, Baiern, sic nominata a Boiis (Baemis Ptolem.) e Bojohoemo pulsis: Bavaria trans et cis Danubium sita a Bojohoemi finibus usque ad Pannoniam superiorem a monte Cetio (Wienerwald) incipientem, sicuti patet ex capite sequenti, in quo dicitur: Pannonia superior incipit a monte Cetio (Wienerwald) proinde regioni Baias confinalis est.

Cap. XXIII. 1) Patria Frigonum, Frisia, Friesland. 2) Bordonchar, nomen ignotum, Noedac fortasse Dorstadt.

civitates in eandem Frigonum patriam fuisse legimus, exceptis duobus, quae antiquitus leguntur, Bordonchar et Noedac.²⁾ Sed et transire per eandem patriam legimus fluvium, qui dicitur . . .

Cap. XXIV. *Francia Rhinensis.*

Iterum ad frontem ejusdem Frigonum patriae, quomodo, verbi gratia, ut dicamus ad terram spatiosam, ponitur patria, quae dicitur *Francia Rhinensis*, quae antiquitus Gallia Belgitia¹⁾ Alobrites²⁾ dicitur. Quam patriam plurimi descripserunt Philosophi, ex quibus ego legi praenominatos Anaridum et Edelbaldum atque Marcomirum Gothorum philosophos: sed non aequaliter praefatam designaverunt patriam, sed alius dixit aliter, alius vero alio modo: sed ego secundum praefatum Anaridum Gothorum philosophum, inferius dictas civitates praefatae Francorum patriae nominavi. In qua patria plurimas fuisse civitates legimus, ex quibus aliquantas nominare volumus: id est juxta fluvium Rhenum, civitatem, quae dicitur Maguntia,³⁾ Bigum,⁴⁾ Boderecas,⁵⁾ Bosagnia,⁶⁾ Confluentes,⁷⁾ Anternacha,⁸⁾ Rigomagus,⁹⁾ Bonnae,¹⁰⁾ Colonia Agrippina,¹¹⁾ Rongo,¹²⁾ Serima,¹³⁾ Novesio,¹⁴⁾ Trepitia,¹⁵⁾ Ascibugio,¹⁶⁾ Beurtina,¹⁷⁾ Troja,¹⁸⁾ Noita,¹⁹⁾ Coaldulfaveris,²⁰⁾ Evitano,²¹⁾ Fletione,²²⁾ Matellione.²³⁾ Sunt et aliae

Cap. XXIV. Francia Rhinensis (Rhein-Franken) seu Gallia Belgica Alobrogum. 1) Gallia Belgica. 2) Alobrogum. 3) Tab. Mogontiacum. It. Magontiacum Mainz. 4) Bingum. It. et Tac. Bingen. 5) L. V. Bodorecas, Bacharach, Tab. Bontobria? 6) Tab. Vosavia V. Bosalvia, Boppard Oberwesel R. 7) Coblenz. 8) Antunnaco It. Tab. Andernach. 9) Tab. Risomagus Reineck. 10) Bonn. 11) Cölln. 12) L. V. Rungum Reinfels, Reineck, Reindorf, Rheincastel, ein Castell am Rhein. 13) Serima, deest in tab. et Itin. 14) Tac. It. Tab. Neuss p. 15) Treven R. 16) Ascipugio, Asciburgium Taciti, Ptol. Tab. It. Duisburg od. Asburg? 17) L. V., Beurcina Tab. habet in hoc loco, Veteribus, Vetera XIII. M. P. ab Asciburgio V. M. P. a Col. Trajana prope Xanten, Birthon R. 18) Colonia Tra-

multae civitates, ante praefatam Maguntiam, juxta ipsum fluvium Rhenum sitae: sed dum ipse Rhenus per Almanorum venit terram, ideo non Francorum patrias nominavi. Transeunt autem plurima flumina, inter quae fluvius maximus, qui dicitur Rhenus, qui egreditur de loco, qui dicitur Rausa Confitio.²⁴⁾ Ingreditur vero ipse Rhenus in mare Oceanum sub Dorostate Frigonum patria. In qua Francorum patria (transeunt plurima flumina)²⁵⁾ id est Logna, Nida, Dubra, Movit, Rura, Inda, Arnesa.

Cap. XXIV. Continuatio, continens civitates *Franciae Rhinensis ad Moselam*.

Item juxta praemominatum fluvium Mosela, quam Franciam Rhinensem vocavimus, sunt civitates id est Tulla,¹⁾ Scarbona,²⁾ Mecusa,³⁾ Gannia,⁴⁾ Treoris,⁵⁾ Nobia,⁶⁾ Princastellum,⁷⁾ Cardena,⁸⁾ Conbulantia.⁹⁾ Item sunt civitates in ipsa patria, juxta, fluvium, quem inferius nominare volumus, qui dicitur Lega, id est Balidos,¹⁰⁾ Martialis,¹¹⁾ Agrilia,¹²⁾ Dizezeia,¹³⁾ Imbernis,¹⁴⁾ Heliodorum,¹⁵⁾ Arculla,¹⁶⁾ Aurelianis,¹⁷⁾ Blezis,¹⁸⁾ Bodonias,¹⁹⁾ Foronis,²⁰⁾ quae

jana, Itin. Nominis vestigia in Cöln sive Kellen (prope Kleve) perdurant. Wesseling. 10) Noita? 20) Coadulfaveris? 21) Evitano tab. Levesano, Leuven, Livendal? 22) Fictione V. Fletio Tab. Isselstein, Fleuten, Vianen? 23) Matellione. Tab. Matilone, Rynenburg, Roudekerke, Horge-made? 24) L. Vat. Rausaconsitio, fortasse Carnersberg in Graubünden. 25) Logna die Lahr, Nida die Nida, Dubra Ourte, Movit Main, Rura Ruhr, Inda . . . Arnesa Ahr?

Cap. XXIV. Continuatio. 1) Tullum It. Tab. Ptol. Not. Toul. 2) Scarpena Tab. It. Marc. Paul Diac. Charpeigne. 3) Pont a Musson aut Metz? 4) Gannia C. V. 5) Augusta Trevirorum It. et Tab. Colonia Trev. Tac. Col. Aug. Trevi. Not. Trier. 6) Nobia? 7) Castellum mosellianum, Bern-Castell, 8) L. V. Cardonia Cardeb. 9) Confluentes Caes. Ptol. Tab. It. Not. Coblenz. 10) Balidas? 11) Martialis Martenôt R. 12) Azerailles R. 13) Deest in C. V. 14) Epernay R. 15) Nogent l'Ar-

confinatur cum praenominata civitate, quam praediximus Procellis²¹⁾ pertinere jam ad Germanorum patriam. Item est patria juxta fluvium, quae dicitur Egona, id est Etifitiodorum.²²⁾ Per quam Galliam transeunt plurima flumina, inter caetera, quae dicuntur Saruba,²³⁾ Bleza,²⁴⁾ Nida,²⁵⁾ Arsena,²⁶⁾ Maderna,²⁷⁾ Cappis,²⁸⁾ Albis,²⁹⁾ Egona,³⁰⁾ Siguna,³¹⁾ Sumena,³²⁾ Lege,³³⁾ Scaldea,³⁴⁾ Catalumis,³⁵⁾ Campania.³⁶⁾

Cap. XXV. *Turingia*, antiquitus Germania nuncupata, inter Franconiam Rhinensem et Saxoniam sita (seculo VII. iuchoante).

Iterum desuper ipsam quomodo ut dicamus ad faciem patriae Francorum Rhinensium, est patria, quae dicitur *Turingia*, quae antiquitus Germania nuncupatur, quae propinquatur et patria Saxonum. Quam patriam secundum praefatum Anaridum philosophum designavimus. In qua patria aliquanta castella fuisse legimus, id est Per quam Turingorum patriam transeunt plurima flumina inter caetera, quae dicuntur Bac¹⁾ et Reganum²⁾, quae in Danubio merguntur.

Cap. XXVI. *Suavia seu Alamania*, Thuringiae et Italiae confinalis tempore, quo scripsit Anaridus.

Iterum propinqua ipsius Thuringiae ascribitur patria *Suavorum* quae et *Alamanorum* patria, confinalis existit Italiae. Quam Ala-

tault. 16) Arcueil. 17) Civitas Aurelianorum Ptol. Tab. It. Orleans. 18) Blezis? 19) Bodonias? 20) Foronis? 21) Procellis. 22) Etifidorum (Aeduorum?) 23) Saravus Tab. Sarvin. It. Saar. 24) Blies. 25) Neethe oder auch Nid. 26) Aire. 27) Matrona Caes. Marne. 28) Suippe. 29) Aube. 30) Egona? 31) Sequana Caes. Strab. Plin. Seine. 32) Samara, Somena Siguna, Some. 33) C. V. Legna, Lane. 34) Scaldis Tab. It. Caes. Plin. Ptol. Schelde, Escaut. 35) C. Vat. Catalaunis Campaniae.

Cap. XXV. *Turingia*. 1) Bac die Nab. 2) Reganum der Regen.

manorum patriam plurimi descripserunt philosophi, ex quibus ego legi praenominatos Anaridum et Edelbaldum Gothorum philosophos; sed non aequaliter praefatam designaverunt patriam, sed et alius dixit aliter, alius vero alio modo. Ego autem secundum praefatum *Anaridum* praenominatae patriae civitates nominavi. In qua patria plurimas fuisse civitates legimus, ex quibus aliquantas designare volumus, id est: Ligonas,¹⁾ Bizuntia,²⁾ Nantes,³⁾ Mandroda. Item juxta supra scriptum Rhenum sunt civitates, id est Gormetia,⁴⁾ quae confinalis est cum praenominata Maguntia civitate Francorum, item civitate Altripe,⁵⁾ Sphira,⁶⁾ Porca,⁷⁾ Argentaria, quae modo Stratisburgo⁸⁾ dicitur, Brececha,⁹⁾ Bazela,¹⁰⁾ Augusta,¹¹⁾ Carstena,¹²⁾ Cassangita,¹³⁾ Wreacha,¹⁴⁾ Constantia,¹⁵⁾ Rugium,¹⁶⁾ Bodungo,¹⁷⁾ Arbore felix,¹⁸⁾ Bracantia.¹⁹⁾ Item juxta supra scriptam civitatem Stratisburgo, id est civitas, quae dicitur Alaia,²⁰⁾ Chorust,²¹⁾ Ziaberna,²²⁾ Frincina,²³⁾ Aon, Laguirion, Brara, Albisi,²⁴⁾ Ziurichi,²⁵⁾ Duebon,²⁶⁾ Crino,²⁷⁾ Stafulon,²⁸⁾ Cariolon,²⁹⁾ Theodoricopolis,³⁰⁾

Cap. XXVI. *Suavia seu Alamania.* 1) Lingonum civitas, Langres. 2) Visontio Tab. It. Caes. Visontium Ptol. Besancon. 3) Nantes, Nantua urbs in departement Ain. 4) Borbetomagus Ptol. Borgetomagus Tab. Borbetomagus It. Worms, urbs in finibus Alemanniae et Franconiae Rhin. sita. 5) Altripe, alta ripa Notit. Altripp. 6) Sphira, Speyer, civitas Nemetum Not. Noviomagus Tab. et It. 7) Porca, Borgen R. 8) Argentoratum Tab. Ptol. It. Argentora Not. Stratisburgo Rav. Strataburg Greg. Turon. hodie Strassburg. 9) Brececha, Breisach. 10) Bazela Basel. 11) Augusta Augst bei Basel. 12) Carstena Stein am Rhein. 13) Cassangita Oberkeisten. 14) Wreacha Zurzach, Gachlingen R. 15) Constantia Not. Constanz. 16) Rugium fortasse Romishorn, Reichenbach. 17) Botamo, Bodman. 18) Arbor felix Tab. It. Not. Arbon. 19) Brigantium, Tab. It. Bregenz. 20) Alzei R. 21) Chorust, Kochersberg R. 22) Tabernae Tab. It. Elsass Zabern. 23) Vinstringen, Fenestrance Reich. 24) Albersdorf oder Saar-Alb. Reich. 25) Zülpich, nach R. Sierk. 26) Nieder-Donwen R. 27) Der Grinwald bei Luxemburg R. 28) Stablo Not. Stablo. 29) Chartieu R. 30) Dordrecht R.

Vermegaton.³¹⁾ — Item ad aliam partem sunt civitates id est Augusta Nova,³²⁾ Rizinis,³³⁾ Turigoberga,³⁴⁾ Ascis,³⁵⁾ Ascapha,³⁶⁾ Uburzis,³⁷⁾ Solist³⁸⁾ ex Alemanorum patria³⁹⁾ . . . delo Francia. Rhenense nominavimus sunt civitates⁴⁰⁾ id est Nasaga,⁴¹⁾ Dinantis,⁴²⁾ Oia,⁴³⁾ Namon,⁴⁴⁾ Neonsigii,⁴⁵⁾ Troga.⁴⁶⁾

Cap. XXXVII. *Italiae fines.*

Completur autem praedicta Italia, habens *finem* ab ipso latere excelsos montes, quos quidam Titanos¹⁾ dicunt, qui pertingunt mare Gallicum non longe a praedicta civitate Vingitimillia. Qui montes dividunt inter Provinciam²⁾ et Italiam, inter Burgundiam et Italiam, inter Janos³⁾ et Italiam, inter Ranicos,⁴⁾ quae modo *ab Annariis*⁵⁾ dominatur et Italiam, inter Caroutanos et Italiam, inter patriam Carnium et Italiam, quae juga Carnium ab antiquitus Alpis Julia.⁶⁾ Qui montes finientes ipsam Italiam, descendunt ex parte ad mare Adriaticum, non longe a civitate Tarsatico provinciae Liburniae, in loco qui dicitur Phanas, etc.

31) Warneton id. 32) Ad aliam partem (Rheni?) Augusta nova nach Reich. Osterburken? vielleicht Frankfurt. 33) Risiniburg bei Günzburg. Zeus. 34) Wallthurn R. oder Heidelberg? 35) Eschau id. 36) Aschaffenburg. 37) Würzburg. Zeus. 38) Saulburg R. 39) Omnes hae civitates 32—38 ex Alamanorum patria sunt: fortasse castella a Valentiniano I. in solo alemannico exstructa. 40) In Francia Rhenensi st. civitates. 41) Aachen, juxta Reich. Nassogne. 42) Dinant. 43) Mont de Godin R. 44) Namur. 45) Wasseige. 46) St. Trugen.

Cap. XXXVII. *Italiae fines.* 1) Alpes occidentales a Montblanc usque ad mare ligusticum. 2) Die Provence. 3) Grajos seu Alpes Grajas Tab. It. Plin. a M. Blanc, Bernhard, Iseran usque M. Cenis. 4) Rhäticos, alpes Rhäticas Strabo Plin. Tac. a M. S. Gotthard usque ad fines Carinthiae. 5) a bauuariis, a Bavaris, (Baier.) 6) Alpes Juliae It. Tab.

Nachschrift.

Bedeutung der im Commentar vorkommenden Zeichen.

C. V. Lectiones Codicis Urbinatis Bibliothecae Vaticanae, impressae in Tomo III. Geograph. veteres scriptor. Edd. Dodvell. Oxon. 1712.

It. Itinerarium Antonini Augusti edd. Petr. Wesseling. Amsterd. 1725.

Tab. Tabula Peutingeriana. Ed. Mannert. Monaci 1823.

Ptol. des Cl. Ptolemäus, Germanien, Rhätien, Vindelicien, Noricum und Oberpannonien nebst einem Theil vom belgischen Gallien. Edd. Dr. Andreas Buchner. München, 1839.

Not. Notitia dignitatum utriusque imperii, Orientis scilicet et Occidentis Edd. G. Pancirolus. Genevae 1623.

R. Reich. Reichardi, orbis terrarum antiquus Norihergae. 1824.

D'anv. D'Anville, geographie ancienne. Pac. 1769.

M. Mannert, Geographie der Griechen und Römer.

Uk. Ukert Fr. A. Geographie der Griechen und Römer. II. Theil. Zweite Abtheilung. Weimar 1832.